

## Die Textsorte Kontaktanzeige

1. Lies dir die folgenden Kontaktanzeigen durch! Erstelle daraufhin schriftlich einen Kriterienkatalog, der
  - a) obligatorische Elemente einer Kontaktanzeige
  - b) fakultative Elemente einer Kontaktanzeige enthält!
  
2. Aufgabe:
  - a) Unterstreiche und benenne arbeitsteilig die sprachlichen Besonderheiten jeder Kontaktanzeige!
  - b) Untersuche die Funktion jeder Besonderheit in der konkreten Anzeige!
  - c) Sei darauf vorbereitet, deine Ergebnisse zu präsentieren!
  
3. Gehe darauf ein, welche Informationen die Verfasser der Kontaktanzeigen über sich preisgeben! Konzentriere dich auf Botschaften, die über die Inhaltsebene hinausgehen!
  
4. Antworte schriftlich auf eine Kontaktanzeige deiner Wahl! Begründe in Stichworten,
  - a) die Wahl der Kontaktanzeige!
  - b) die Wahl des gleichen (beziehungsweise ungleichen) Schreibstils!

Neben den Kontaktanzeigen bietet eine Zeitung auch einen Bereich für Kleinanzeigen. Schaut euch die aktuelle Ausgabe an. Was für Kleinanzeigen findet ihr und welche Rubriken gibt es? Kennt ihr weitere Internetseiten, die so ähnlich sind wie die Kleinanzeigen der Zeitung?

Erstellt mithilfe der Seite [www.learningapps.org](http://www.learningapps.org) eine eigene Pinnwand für Kleinanzeigen oder Kontaktanzeigen für eure Klasse. Vielleicht wollt ihr ein Buch tauschen oder sucht jemanden, der mit euch zum Sportverein fährt? Haltet die Seite für eine Woche aktuell und versucht, darüber einen eigenen digitalen Flohmarkt zu veranstalten. Sprecht am Ende der Woche mit eurem Klassenlehrer, wie gut das Projekt geklappt hat. Vielleicht lohnt sich eine Umsetzung für eure Schule, digital über eure Homepage oder analog über eine Pinnwand.



## Die Textsorte Kontaktanzeige

**Freizeitpartner gesucht.** 67J. 172cm, NR/NT. sportl. temperamentsvolle Sie, jünger aussehend, sucht tanzfreudigen Herrn zwischen 60-75 J. Ich lache gerne, fahre Fahrrad, Nordic Walking, schwimme u. singe usw. Freue mich auf Deine Post, falls Bild zur Hand (zurück), bitte mit Telenr. Kreis FL-FL-KA. Chiffre FL 1139337

**Wo versteckst du dich?** Ich, 41 J., 2 Kinder, aufgeschlossen, selbstbewusst, hübsch, lebensfroh... suche genau Dich ab 1,80, 35-45 J., charakterstark, kinderlieb, sportlich-elegant, gebildet, reiselustig... gern mit Kind(ern). Wenn Du Dich angesprochen fühlst, dann melde Dich bitte nur mit Bild. Freue mich jetzt schon auf Deine Post. Chiffre FLxxxx

**Wieder einen lauen Sommerabend** allein verbringen? Er, 45 J. aus Flbg. sucht liebe und treue Sie, die mit ihm die guten und nicht so guten abschnitte des Lebens teilen möchte. Ist ein Abend mit einem lieben Menschen nicht schöner als die graue Einsamkeit? Über eine Nachricht von dir würde ich mich sehr freuen. Chiffre FL xxxx

Nachtfalter (weibl. 53, München), samtig, schillernd wie ein edler Bordeaux, mit vielen originellen und phantasievollen Geschenken beladen, auf der Suche nach einem schönen Garten, wo alles, was sie mitbringt, wachsen und gedeihen kann.

*Die Zeit*

Ehrlich, zuverlässig, humorvoll! Er, 30/176/85, NR, sucht passende Sie für wundervolle Beziehung. Bitte mit Bild.

Frankfurter Rundschau

Vorzeigbare intell., warmh., schlanke, finanziell unabh. Fr. ges. von 70/185, viels. int. (...)

*Berliner Zeitung*

Hübsche Akademikerin, 48, beruflich engagiert, warmherzig, parteilos, parkettsicher, unsportlich, sense of humor, Wertvorstellungen, Interessen: Design, Architektur, Kunst, Kulturszene, Zeitgeschehen, Bücher, Reisen zu Ausstellungen, Großstadt- und Landleben, Tiere, wandern, radeln, Restaurants, Begegnungen, sucht intellektuellen Mann mit Seele und nobler Gesinnung zum Aufbau gegenseitiger Geborgenheit.

*Berliner Zeitung*

YACHT! JET! MONACO!  
IST NICHT!

Außerdem: Keine Kultur, keine Katze, keine Ahnung, keine 34, kein Porsche, keine Haare auf dem Haupte, keinen Durchblick, keine 194, kein Mann für eine Nacht, keine Ordnung, kein verbeamteter Pädagoge, keine Asche, keine Kohle und kein Moos,  
weil

die reinste Tortur, der Hund sie fraß, wovon? 35, klauen lohnt sich nicht (und überhaupt, wer will den schon?), alle auf der Brust (fast), wodurch?, 192, nach einer Stunde bin ich müde, die Putzfrau der Katze Schicksal teilte, ich lieber richtig arbeite, weiß ich auch nicht! Stört dich nicht? Weiterlesen! Du bist groß und schlank und sexy und etwas schräg und zickig und biestig und trotzdem eine höllisch gute Mischung aus Hirn, Herz, Körper und Seele? Mach dir (und mir) so oder so ein Bild von dir, Zuschriften aus dem zivilisierten Teil dieser Republik (grobes Raster: Köln bis Hamburg) droht eine Antwortgarantie. Briefe belehrenden Inhalts von Pädagoginnen mit Doppelnamen sinnlos (kann nicht lesen!). Ansonsten jedoch gilt: Im Hochsommer will ich unseren ersten Streit überstanden haben. Also los!

*Die Zeit*

# Journalistische Darstellungsform: Der Kommentar

Der folgende Beitrag gibt entsprechend der zugrunde liegenden journalistischen Darstellungsform (Bericht) Aussagen einzelner Sprecher unkommentiert (d. h. in neutraler Form) wieder.

1. Verfasse einen Kommentar zur dargestellten Problematik
  - a) aus Sicht des Bauernverbandes MV
  - b) aus der Sicht des Landesbündnisses für Nachhaltige Landwirtschaft MV

**Hinweis:**

Bedenke, dass die in einem Kommentar erwartete subjektive Stellungnahme zu einem Geschehen oder Problem neben ihrem appellativen Charakter auch informativ sein soll! Deshalb ist es nötig, den Gegenstand des Kommentars kurz zu umreißen.

Informiert euch, bevor ihr anfangt zu schreiben, darüber, wie ein Kommentar aufgebaut ist. Sucht in der Zeitung nach Beispielen für diese Textsorte.

## Journalistische Darstellungsform: Der Kommentar

# Qualität statt Menge bei Tierhaltung

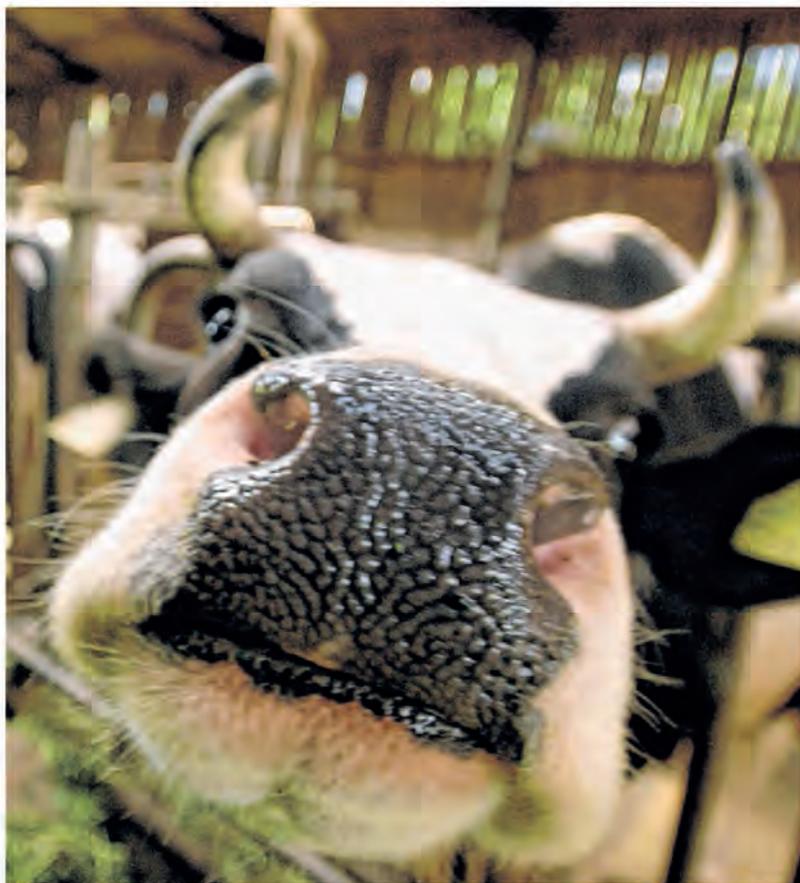
Bündnis kritisiert Landwirtschaftsmesse Mela

**SCHWERIN** Sie steht im Mittelpunkt der an diesem Donnerstag startenden Landwirtschaftsmesse Messe Mecklenburg-Vorpommerns, der Mela – die schwarz-weiße Rinderrasse „Deutsche Holstein“. Mit einer Milchleistung von bis zu 50 Litern pro Tag zählt sie zu den Höchstleistungstieren in vielen Ställen und ist laut Bauernverband MV eine der wirtschaftlich bedeutsamsten Rassen der Gegenwart.

Doch genau dort liegt das Problem, wenn es nach dem Landesbündnis für Nachhaltige Landwirtschaft MV geht. Auf der gestrigen Landespressekonferenz prangerte das Bündnis, das sich unter anderem aus den Umweltverbänden BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und Nabu (Naturschutzbund Deutschland) sowie dem Tierschutzbund MV und Landwirten der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft zusammensetzt, die Höchstleistung, Intensivierung und Industrialisierung der Mela an. Kerstin Lenz, Vorsitzende des Tierschutzbundes MV: „Die durchschnittliche

„Nutzungsdauer“ von Milchkühen liegt inzwischen in Deutschland unter drei Jahren. Kühe können aber bis zu 20 Jahre alt werden.“ Es zähle vor allem die Leistungsfähigkeit der Rinder, doch die bedürfe auch einer speziellen Fütterung und wegen dieser hätten einige Rinder wiederum mit Verdauungsproblemen zu kämpfen, führte Lenz aus. „Immer weniger Milchbetriebe lassen die Milchkühe zu der für sie artgerechten Haltung und Fütterung auf das Grünland, weil jeder Schritt mehr zu Lasten der Milchleistung geht“, so Lenz. Ein weiteres Problem sieht sie im schnellen Verkauf und Transport von gerade einmal einer Woche alten Kälbern. Nicht nur, dass dieser besonders für die Jungtiere eine Strapaze darstellt; für viele ist er lebensgefährlich. „Wir brauchen wieder Bestandsgrößen in der Tierhaltung, die Tiere nicht zum Rohstoff werden lassen“, fordert Lenz.

Auch für Corinna Cwielag, Landesgeschäftsführerin des BUND MV, steht fest, Obergrenzen für Tierhaltungsanlagen in MV und bundesweit



Die Rinderrasse „Deutsche Holstein“ ist das Mela-Tier 2015.

FOTO: BERND SCHOELZCHEN

müssen her. „Für Milchbetriebe sollten sie bei 600 Rindern, für Schweine bei 950 Mastplätzen und 150 Sauen liegen“, so Cwielag. Als negatives Beispiel führt sie die geplante Großanlage für 3000 Milchkühe in Keez bei Brüel an. Diese überschreite die geltenden Vorschriften der Landesbauordnung für Stallbauten um das 23-fache und lasse Umweltfolgen durch

die Behandlung der entstehenden Güllemenge von 40 000 Kubikmetern pro Jahr außer Acht.

Auch der aktuelle Preisverfall der Milch wurde in diesem Zusammenhang erwähnt. So sei vor allem die Existenz vieler Betriebe bedroht, was der Bauernverband nach Meinung von Jörg Kröger, Vorsitzender des Unternehmensverbandes Milan,

bewusst in Kauf nehme. Auch Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, verwies darauf, dass nicht in Menge, sondern in Qualität gedacht werden müsse. Alle stehen in der Verantwortung: Politik, Milchindustrie, Supermärkte, Bauern und Verbraucher, so Janßen.

Sophie Stange

mhn, 09.09.2015

# Journalistische Darstellungsform: Die Rezension

1. Informiert euch über die Bestandteile und Besonderheiten der Textsorte Rezension!  
Notiert diese!



Buchrezensionen in Form von Blogs oder auf sozialen Medien werden immer beliebter. Zum Beispiel: „**PadiLovesBooks**“ (YouTube) oder **der-duft-von-buechern-und-kaffee.blogspot.com/**.

2. Lest die folgende Rezension! Bewertet diese anhand der vorherigen Ergebnisse!
3. Schreibt eine Rezension zu einem selbst gewählten Buch!

Schreibt eure Rezension auf eurem Tablet und überlegt euch gemeinsam, wo ihr diese veröffentlicht, damit eure Klasse oder Schule von euren Lesetipps profitiert. Möglichkeiten sind: einen eigenen Blog zu machen (beispielsweise auf eurer Schulhomepage oder über Online-Anbieter wie **Wordpress**), sie in eine gemeinsame Cloud zu laden, ein gemeinsames Buch mit **BookCreator** zu erstellen oder die Rezension ausgedruckt auf einer Pinnwand zu zeigen.



## Journalistische Darstellungsform: Die Rezension

### Ein Film über die Kraft der Kultur und ein Plädoyer gegen Gewalt

**EUTIN** Dort herrscht seit 40 Jahren Krieg. Das muss man sich klar machen, wenn man über Afghanistan spricht. Die meisten Afghanen sind im Krieg mit seiner alltäglichen Gewalt geboren und aufgewachsen.

„Es gibt zwei Lager“, sagt Ronja von Wurmb-Seibel, „die einen hassen Gewalt, die anderen haben gelernt, dass man mit ihr weiter kommen kann.“ Die Journalistin und ihr Mann Niklas Schenck haben über ein Jahr in Kabul gelebt. Und sie haben einen bemerkenswerten Film gemacht.

Gewalt ist in vielen Teilen des Landes alltäglich und gewöhnlich. Und es gibt keinen Schutzraum. Das erklärt die besondere Dramatik eines Anschlags, der am 11. Dezember 2014 eine Theaterpremiere im Französischen Kulturzentrum in Kabul trifft: Während des Stücks, in dem es um Selbstmordattentate geht, sprengt sich ein 17-



**Gespräch nach der Filmvorführung:** (von links) Die Autoren Niklas Schenck und Ronja von Wurmb-Seibel sowie Wolfgang Schiller vom Friedenskreis.

Jähriger in die Luft. Er reißt einen Kameramann und den deutschen Mitarbeiter einer US-Hilfsorganisation mit in den Tod.

40 Zuschauer werden teilweise schwer verletzt. Alle werden traumatisiert. Der Glaube, dass ein Theater eine gewaltfreie Zone sei, wurde geraubt, sagt Leena Alam. Die charismatische Filmschauspielerin, die bewusst aus Kallifornien nach Kabul

Mit jedem Stück Interview setzt sich das Puzzle über die Vorgeschichte, den Anschlagssabotage und seine Folgen zusammen.

Menschen verraten, wie sie mit Drohung und Gewaltführung umgehen, wie sie versuchen, permanente Bedrohung zu verarbeiten oder auch die Erfahrung, seinen besten Freund zu verlieren. Oder wie es zur Last wird, seinem engen Mitarbeiter den Theaterbesuch zu gestatten, obwohl es eine Warnung gibt, das nicht zu tun.

Aber am Ende ist es kein deprimierender Film, viel mehr ein Zeugnis eines faszinierenden Engagements. Bei aller Leidensfähigkeit der Menschen: Als die Studentin Farkhunda Mallkzada (27) drei Monate nach dem Attentat im Theater auf offener Straße von einem Mob gelyncht wird, weil sie zu Unrecht des Verbrennens eines Korans geziehen wurde, erheben sich Hunderttausende

im ganzen Land. An der Spitze dieser öffentlichen Bewegung stehen die Schauspieler Alam animiert wurden, gemeinsam mit ihr aus Farkhundas Schicksal ein Theaterstück zu machen. Es wurde öffentlich am Ort ihrer Ermordung aufgeführt – vor Tausenden von Zuschauern, ohne Schutzmaßnahmen. Ein Sieg der Kultur und des Mutes.

Die Geschichte der True Warriors ist, wie die beiden Autoren sagen, die Geschichte über die Kraft der Kultur als friedliches Mittel gegen Krieg. Für ihn sei der Film insgesamt ein beeindruckendes Plädoyer gegen Gewalt, sagte Wolfgang Schiller vom Friedenskreis Eutin. Auf seine Initiative hin war der Film in Eutin gezeigt worden und bekamen die Zuschauer die Gelegenheit, mit Ronja von Wurmb-Seibel und Niklas Schenck zu sprechen.

*Achim Krauskopf*

sh:z. 20.04.2018

# Journalistische Darstellungsform: Die Filmkritik

Die folgenden Filmkritiken erschienen in der Tageszeitung.

1. Unterstreiche in den vorliegenden Texten alle subjektiv geprägten, den Film wertenden Begriffe!
2. Erstelle nun mit einem oder mehreren deiner Mitschüler eine lobende sowie eine abwertende Filmkritik, indem du allein die im Artikel beschriebenen Fakten mit Hilfe geeigneter Mittel erneut interpretierst!



Sammele die beschriebenen Fakten zunächst mit einer **App wie SimpleMind Lite, Scapple (beide iOS) oder Free Mind (Android)** in Form einer Mindmap und füge für jeden Fakt eine positive und eine negative Interpretation hinzu. Anschließend kannst du aus den so zusammengestellten Argumenten einfacher eine lobende und eine abwertende Filmkritik schreiben.

## Journalistische Darstellungsform: Die Filmkritik

# Allzu alltäglicher Blick ins Leben

Die „Kinobühne“ zeigte den Kunstflecken-Film „Das Neumünster Album“ / Einfühlsame Porträts ohne Überraschungen

### KINOBÜHNE

Von Alexandra Bury

**NEUMÜNSTER** Volles Haus für „Das Neumünster Album“ gab es am Dienstagabend, als der Film im Rahmen der Veranstaltungsserie „Kinobühne“ gezeigt wurde. 120 Besucher kamen ins Theater in der Stadthalle und nahmen gemäß des Konzepts auf der Bühne Platz. Der Dokumentarfilm wurde nun zum zweiten Mal gezeigt, nachdem die Premiere während des Kunstfleckens 2018 beim Publikum sehr gut ankam. Nach der Vorführung beantworteten die Kieler Regisseure Quinka Stoehr und Fredo Wulf dem Publikum Fragen, Arne Sommer vom Verein Filmkultur Schleswig-Holstein moderierte.

Die Filmemacher haben 13 Neumünsteraner gefilmt, die über sich erzählen. Dadurch rücken die Zuschauer den Protagonisten recht nahe, über die Stadt erfährt man nur in zweiter Linie etwas. „Wir haben gleich gesagt, dass es kein normaler Film über Neumünster wird“, erklärte Quinka Stoehr die Auftragsarbeit für



Die Filmemacher Quinka Stoehr, Fredo Wulf (links) und Arne Sommer vom Verein Filmkultur Schleswig-Holstein zeigten „Das Neumünster Album“.

FOTO: BURY

die Arbeitstechnik. Fredo Wulf ergänzte: „Wir glauben an die Kraft des Augenblicks. Wir wählen bestimmte Situationen aus, damit ein direkter Gefühlsstrom zu den Zuschauern fließt.“

Der Streifen ist episodisch angelegt, eine verbindende Geschichte fehlt also. Wenn man sich darauf einlässt, stört das nicht. Ohne Zweifel zeigt der Film authentische, einfühlsame Porträts. Aber reicht das aus? Wer einen Film sieht, will schließlich etwas sehen, das er so noch nicht gesehen hat. Der vollkommene Verzicht auf ästhetische Mittel sei bewusst, sagte Fredo Wulf. Aber eine Kameraführung, die den Alltagsblick imitiert, lange Einstellungen, der Verzicht auf Überraschungen, die das Medium Film bietet – der scheinbar unbedingte Wille, es so echt wie möglich abzubilden, lässt die Frage aufkommen: Wo ist das Besondere?

Es bieten sich alljährlich zahlreiche Möglichkeiten, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und Persönliches zu erfahren. Warum also einen Film darüber ansehen? Es ist, als wenn man sich bei Bekannten das Fotoalbum vom letzten Urlaub anschaut – ganz nett.

den Kunstflecken. Der Film verzichtet weitestgehend auf Bauten, Plätze oder Einrichtungen, die typisch für die Stadt sind. „Es ist ein Film über Neumünsteraner. Was sie erzählen, weist über die Stadt hinaus, hat aber Bezüge zu ihr, wie etwa das Museum Tuch + Technik“, so Quinka Stoehr, die fünf Jahre an der Holsten-schule gearbeitet hat.

Ein Künstler, der über seine Liebe zum Tanz erzählt, eine Mutter, die das Andenken an ihren Vater liebevoll wahrt, Schüler, die für „Schüler helfen Leber“ in Osteuropa unterwegs waren, Flüchtlinge in ihren Stuben der Erstaufnahme – es sind Menschen wie Du und Ich.

war angetan und meinte: „Es ist kein typischer Heimatfilm, weil nicht das Bleibende gezeigt wird, sondern Momentaufnahmen von Menschen in Neumünster.“ Die beiden Macher haben den Menschen Ruhe und Spielraum gegeben, um sich zu zeigen.

Regieanweisungen gab es nicht. „Wir haben ihnen nicht gesagt, was sie tun sollen, haben aber viel mit ihnen gesprochen“, erklärte Quinka Stoehr

## Journalistische Darstellungsform: Die Filmkritik

### Filmkritik

# „Die perfekte Kandidatin“: Einblick in den Alltag saudischer Frauen

MARIE BUSSE

**Osnabrück.** In dem Film „Die perfekte Kandidatin“ kandidiert eine Frau in Saudi-Arabien für den Gemeinderat. Eine Sensation in dem streng islamischen Land.

Die erste Einstellung des Films „Die perfekte Kandidatin“ scheint alltäglich, ist aber in Saudi-Arabien eine Sensation. Die junge Ärztin Maryam (Mila Al Zahrani) sitzt im Niqab hinterm Steuer und fährt zur Arbeit. Erst seit 2018 dürfen Frauen in dem Königreich Auto fahren.

Auch wenn Maryam diese neue Freiheit genießt, stößt sie in dem streng islamischen Land immer wieder an Grenzen. Männer wollen sich von ihr nicht behandeln lassen. Seit Jahren kämpft sie vergeblich dafür, dass die Zufahrtsstraße des Krankenhauses asphaltiert wird. Und als sie zu einem Ärztekongress nach Dubai fliegen will, scheitert sie an der Flughafenkontrolle, weil ihr Vater die Erlaubnis nur schriftlich und nicht digital eingereicht hat. Durch Zufall gerät sie daraufhin in das Bewerbungsverfahren für den örtlichen Gemeinderat.

### AUFBRUCH IM STRENG ISLAMISCHEN LAND

An Selbstbewusstsein mangelt es Maryam dafür nicht. Das liegt an der liberalen Erziehung ihres Vaters. Er ist Musiker und hat im kulturfeindlichen Saudi-Arabien immer wieder mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Auftritte des Vaters, für die er lange gekämpft hat, geben Einblick in klassisch arabische Musik. An dieser Stelle wird der Aufbruch der Gesellschaft deutlich: Thronfolger Prinz Mohammad bin Salman erlaubte nicht nur das Autofahren, sondern auch Konzerte und Kinobesuche.



Die junge Ärztin Maryam (Mila Al Zahrani) präsentiert sich als neue Kandidatin für den Gemeinderat.  
Foto: Neue Visionen Filmverleih

Während ihr Vater Konzerte gibt, ist Maryam im Wahlkampfmodus. Viele Frauen kommen zu ihren Veranstaltungen. Da liegt eine Stärke des Films. Er lässt den Zuschauer am Alltagsleben der saudischen Frauen teilhaben. Das spielt sich vor allem drinnen ab, dort tragen die Frauen bunte Kleider, sind laut und tanzen. „Die perfekte Kandidatin“ zeigt das Spannungsfeld zwischen privatem und öffentlichem Raum: An der Tür werfen die Frauen ihren Schleier um, bedanken sich und sagen, dass sie aber wohl nicht wählen werden.

### VERHÄLTNIS VON MÄNNERN UND FRAUEN

Das Verhältnis zu den Männern ist natürlich schwierig. Die Männer nehmen die Kandidatur nicht ernst und lachen Maryam aus. Regisseurin Haifaa Al Mansour gelingt es aber auch hier, ein differenziertes Bild zu zeichnen. Einzelne Männer unterstützen die Kandidatur und werden dafür abgelehnt. Der Film macht außerdem deutlich, wie um-

ständig das Leben ist, wenn Männer und Frauen sich kaum begegnen – die Kommunikation findet über Boten oder Videokonferenzen statt.

### KEINE OFFENE KRITIK AM HERRSCHAFTSSYSTEM

Offene Kritik an dem Herrschaftssystem vermeidet die saudische Regisseurin. Das mag daran liegen, dass Al Mansour für ihren Film mit dem saudischen Staat zusammengearbeitet hat. „Die perfekte Kandidatin“ zeigt, wie wenig Freiheit die saudischen Frauen haben, macht aber Hoffnung, dass sie sie im öffentlichen Raum nach und nach sichtbar werden.

Die perfekte Kandidatin, Saudi-Arabien, Deutschland 2019. 105 Minuten. Regie: Haifaa Al Mansour. Darsteller: Nora Al Awadh, Dae Al Hilali, Mila Al Zahrani, Laufzeit 101 Minuten, FSK: ohne Altersbeschränkung. Cinema Arthouse.

www.noz.de  
12.03.2020

## Journalistische Darstellungsform: Die Filmkritik

# Neue Figuren, bekannter Spaß

Vierter Teil der „Toy Story“-Reihe / Unterhaltsame Animation und herzerwärmende Geschichte

**„A TOY STORY: ALLES HÖRT AUF KEIN KOMMANDO“**  
ANIMATION

Ohne Altersbeschränkung

Cowboy Woody und der Plastikastronaut Buzz Lightyear sind fast 25 Jahre alt – und das sieht man den leicht abgewetzten Spielzeug-Helden auch an. Mit „Toy Story“ bastelte die kalifornische Trick-schmiede Pixar 1995 den ersten Spielfilm, komplett am Computer erzeugt. Technisch bahnbrechend und auch emotional ein Hit. Wer ahnte schon, dass sich Millionen Zuschauer in aller Welt für Spielzeuge mit Herz und Gefühlen begeistern würden? Der altmodische Holz-Cowboy Woody, Kraftprotz Buzz und ihre vielen Spielzeugfreunde haben es aus dem Kinderzimmer des jetzt erwachsenen Andy zur kleinen Bonnie geschafft.

Doch ist nach „Toy Story 3“ vor zehn Jahren wirklich noch ein weiteres Abenteuer nötig? Und gehen den Pixar-Animatoren nicht irgendwann die Ideen aus? Die Sorgen sind unberechtigt: Nur der deutsche Titel „A Toy Story: Alles hört auf kein Kommando“ ist seltsam sperrig, ansonsten ist „Toy Story 4“ mit Pixars gewohnter Liebe zum Detail wunderbare Unterhaltung.



**Bis zur Unendlichkeit:** Auch Astronaut Buzz Lightyear ist im vierten Teil der „Toy Story“-Reihe natürlich wieder dabei. FOTO: DISNEY PIXAR/DPA

Mit Forky mischt eine völlig neue Figur das Spielzeugleben rührend auf: Im Kindergarten hat Bonnie nämlich eine Plastikgabel aus dem Abfall gefischt. Arme aus Pfeifenputzern, schräg aufgeklebte Augen – schon hat sie ein neues Lieblingsspielzeug, das sich selbst allerdings als Trash versteht und gerne in Mülleimern verschwinden möchte. „Forky sah anfangs zu perfekt aus, wir mussten ihn etwas hässlicher machen, denn er ist kein richtiges Spielzeug“, erzählt Erst-

lings-Regisseur Josh Cooley.

Die Figur Bo Peep ist dagegen nicht ganz neu, doch in den ersten beiden „Toy Story“-Filmen hatte die Schäferin mit blonden Haaren und langem Rock als Porzellan-Lampe nur eine Nebenrolle. Nun greift sie umso beherzter ins Geschehen ein. Bo Peep, oder Porzellanchen, hat das Kinderzimmer längst verlassen. Sie legte den langen Rock ab und hat nun die Hosen an. Woody betet seine alte Bekannte, die nun auf der Straße lebt, immer

noch heimlich an. Tanja Krampfert hat Porzellanchen mit geformt. Als Riggerin und technische Leiterin in der „Charakter“-Abteilung modelliert sie Figuren am Computer. „Sie ist tougher geworden und geht ihren eigenen Weg“, sagt Krampfert. „Ich hoffe, dass sich viele Frauen mit Bo Peep identifizieren werden.“ Der verliebte Cowboy Woody hat mit der Action-Prinzessin schon mehr Probleme – ihre Unabhängigkeit macht ihm Angst.

Wird sie es am Ende schaffen, sein Leben völlig umzukrempeln? Zum Lachen ist das neue Spielzeug Duke Kaboom, ein ängstlicher Stuntman aus Kanada, der mit seinen Sprüngen auf dem Motorrad das Ziel meist verfehlt. Zum Fürchten ist die Aufziehpuppe Gabby Gabby, die sich mit gruseligen Bauchrednerfiguren umgibt. Ihr Reich sind die verstaubten Regale und von Spinnweben bedeckten Gänge eines riesigen Antik-Geschäfts. Hier geraten Forky und Woody in Gefahr, doch mithilfe von Duke Kaboom und Bo Peep gibt es ein Happy End.

Mehr als 10000 Gegenstände haben die Pixar-Animatoren in den dunklen Antiquitätentladen hineingezaubert. Fast zwei Jahre hätten sie an dieser digitalen Kulisse gearbeitet, sagt ein Pixar-Animator. Das sieht man dem Film an. Die Lichteffekte und die atmosphärische Dichte sind spektakulär. Doch am Ende sind es wieder eine herzerwärmende Story, die auch Erwachsene nachdenken lässt, und viele witzige Einfälle, die Teil 4 der Spielzeug-Saga zu einem packenden Erlebnis machen. Für Woody steht einiges auf dem Spiel, und das könnte noch nicht das letzte Wort sein. Wird es ein „Toy Story 5“ geben? *dpa*

mhn, 15.08.2019

# Anglizismen im Deutschen

**Vereinfacht gesagt ist ein Anglizismus ein englisches Wort oder eine englische Struktur bzw. Wendung, die Eingang in eine andere Sprache gefunden hat.**

Anglizismen im Deutschen sind des einen Freud, des anderen Leid. Neben der Rechtschreibreform erhitzt im Moment kein anderes Thema derart die Gemüter der Deutschen in Sachen Sprache. Der Verein Deutsche Sprache e.V. wendet sich gegen die Überflutung des Deutschen durch die dem Englischen entlehnten Ausdrücke und beschreibt die Ursachen folgendermaßen:

„Gründe für diese Anglisierung der deutschen Sprache sind die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung der USA und die weltweite Ausbreitung des American Way of Life, durch den sich die Lebensformen vieler Länder und deren Sprachen verändert haben. Das gilt auch für Deutschland. Eine besonders geringe Treue zur eigenen Sprache und die gierige Bereitschaft zur Anbiederung an die englische haben – mehr als anderswo – zur Entstehung eines Sprachgemischs beigetragen, das wir Denglisch nennen.“

(Quelle: [www.vds-ev.de/verein/](http://www.vds-ev.de/verein/))

## Der Earl King

von Dr. Alfred Becker

Wer reitet late night durch Wind und Schauer?  
Es ist Ol'Dad mit mega viel power!  
Er hält sein kid safe im Arm, „Bleib fit, oh boy, dort  
ist die Farm!“  
„Mein Vater, mein Vater, Erbkönig fasst mich an!“  
„Oh boy, Du bist ein big bag of fun!“  
Der kleine Guy wird pink und red  
„My God, das kid ist dead!“  
Ol'Dad er reitet ohne Stop  
Zum citynahen Särgeshop.  
Auf seinem Weg hört er Erbkönig weh im Winde:  
„Sprache, mein Freund, war Mutter Dir im Kinde.  
Du erschlugst, was Du glaubtest morsch und alt,  
Ermordet hast', was Sinn Dir gab und Halt!“

(Quelle: <http://vds-ev.de>)

„There's no better way to fly“  
Lufthansa

„Fly high, pay low“  
Germanwings

„Powered by emotions“  
SAT 1

Werden Sie Men's Health Cover Model. In der Jubiläumsausgabe verraten Vorgänger ihre persönlichen Workout-Tricks.  
MEN'S HEALTH – Das Magazin für Männer

Ihr Gepäck hat Priority. Und Ihre E-Mails nicht?  
Machen Sie Ihr Business mobil

Siemens Information and Communications Networks baut die nächste Generation des Internets und ist der führende Anbieter von IP Convergence Lösungen für Netzbetreiber und Unternehmen.

Von uns bekommen sie außerdem das Neueste an IP Routing, Broadband Access und optischen Netzen.

SIEMENS mobile business

## Anglizismen im Deutschen

In den folgenden Artikeln aus der Tageszeitung setzen sich die Autoren mit der Anglizierungstendenz in der deutschen Sprache auseinander.

### Auftrag:

- ▶ Versuchen Sie zunächst, sich aufgrund eigener Erfahrungen eine Meinung zu der Frage zu bilden, ob Anglizismen die deutsche Sprache bereichern (PRO) oder ihr langfristig schaden (KONTRA)!
- ▶ Notieren Sie mögliche Argumente, mit denen Sie Ihre Meinung rechtfertigen können!
- ▶ Lesen Sie nun den Artikel, um weitere Argumente zur Unterstützung Ihrer persönlichen Auffassung zu finden!
- ▶ Unterstreichen Sie während der Lektüre die Argumente, die Ihnen für Ihre im Anschluss geplante eigene Argumentation nützlich erscheinen!

1. Fassen Sie zunächst die Auffassungen der Autoren in einem Satz theseartig zusammen!
2. Vervollständigen Sie die Liste Ihrer Argumente zum Schutz der deutschen Sprache mit weiteren Argumenten beziehungsweise Beispielen der Autoren!
3. Welche Argumente könnten gegen Ihre Auffassung sprechen? Untersuchen Sie, ob auf etwaige Gegenargumente bereits im Artikel eingegangen wird.
4. Bereiten Sie in Partnerarbeit eine kurze Rede vor, in der Sie die Notwendigkeit des Schutzes der deutschen Sprache anhand geeigneter Argumente glaubhaft illustrieren. Achten Sie dabei darauf, dass Sie mögliche Gegenargumente bereits vorwegnehmen und diese in geeigneter Weise entkräften können!

Erstellt mit einer **App wie SurveyMonkey (Android und iOS)** eine Umfrage in eurer Klasse zu dem Diskussionsthema Anglizismen. Wie viele eurer Mitschüler sehen Anglizismen als Bereicherung der deutschen Sprache und wie viele glauben, dass sie ihr schaden? Welche Gründe nennt welche Seite jeweils am häufigsten? Denkt euch weitere zum Thema passende Fragen für die Umfrage aus! Die App veranschaulicht euch das Ergebnis anschließend in einer Grafik.



## Anglizismen im Deutschen

### Warum singt Lena nicht auf Deutsch?

**Gedanken, Fakten, Forderungen: Ein Gastbeitrag von Wolfgang Börnsen zum internationalen Tag der Muttersprache**

Der 21. Februar ist der internationale Tag der Muttersprache. Anlass genug um auf den Wert und die Bedeutung unserer schönen Sprache aufmerksam zu machen.

Die deutsche Sprache ist laut Duden mit 500 000 Wörtern eine der wortreichsten auf der Welt. Zum Vergleich: Das Französische umfasst zirka 100 000 Wörter. In der europäischen Gemeinschaft ist „Deutsch“ mit über 100 Millionen Menschen die meistgesprochene Sprache.

Nach einer Umfrage des Instituts für Deutsche Sprache 2009 geben weit über 80 Prozent an, dass ihnen die deutsche Sprache gut bis sehr gut gefällt. Fast 60 Prozent aller Menschen in unserem Land sind stolz auf sie und 47 Prozent empfinden Liebe für ihre Sprache und beschreiben sie als schön, anziehend, logisch aber auch schwierig.

Aber: Zwei Drittel der Befragten sind der Auffassung, dass die deutsche Sprache „immer mehr zu verkommen“ droht. Und auch bei über der Hälfte der jungen Generation ist diese Auffassung vorherrschend: 53 Prozent der zwischen 16- und 29-Jährigen teilen die Sorge der Mehrheit. Diese ärgert sich über englische Begriffe wie „Kids“, „E-Mail“ oder „chatten“ und betrachtet die Anglizismen als Beispiel für den Verfall der deutschen Sprache, obwohl sie nur ein Prozent aller Wörter ausmachen.

Doch es hat schleichend, aber

nicht ohne Wirkung, eine anhaltende Statusminderung der deutschen Sprache eingesetzt, nicht nur in den europäischen Gremien, sondern auch bei uns, wenn zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft nur noch Anträge in englischer Sprache annimmt, sogar wenn es um Anliegen von Germanisten geht, wenn die öffentlich-rechtliche ARD Lena zum Grand Prix in Düsseldorf als Vertreter Deutschlands mit einem englischen Lied auftreten lässt, wenn Geschäfte mit „sale“ werben, andere „fast food“ und „lifestyle“ propagieren und wenn weitere Anglizismen wie „notebook“ und „high tech“ unseren Alltag immer mehr beherrschen, werden all die Menschen ausgrenzt, die dieser Sprache nicht mächtig sind; fast 50 Prozent der Bevölkerung, besonders unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger.

#### **Sprecht endlich wieder „Deutsch“!**

Sprecht endlich wieder „Deutsch“ sollte unsere Forderung zum Tag der Muttersprache sein – auch an uns selbst! Sprache ist nicht nur ein Mittel der Verständigung und damit Grundbedingung jedweder zwischenmenschlichen Kooperation. Sie ist Grundlage menschlicher Existenz. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“, wie der Sprachphilosoph Lud-

wig Wittgenstein es formulierte. Erst durch Sprache können wir die Welt erfassen, wahrnehmen, beschreiben, analysieren und schließlich verändern. Es ist die Sprache, die uns zum zielgerichteten Handeln befähigt.

Die Gemeinsamkeit der Sprache ist auch mit Grundlage unseres Nationalstaats. Sie trägt zur inneren Einheit und zum Zusammenhalt bei. Ohne die Fähigkeit, Gesetze in einer Sprache (oder wie in bi- und multilingualen Ländern in mehreren Sprachen) zu erlassen, die alle verstehen können, kann kein Staat bestehen.

Die deutsche Sprache ist laut des Schlussberichts der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ „das prägende Element der deutschen Identität“ und Kultur. Ihre Vielfalt und Schönheit zeigt sich nicht zuletzt in den großen und traditionsreichen Werken der deutschsprachigen Literatur. Zudem geben die zahlreichen Dialekte den Regionen ihren unverwechselbaren Charakter. Auch die Minderheitensprachen wie Dänisch, Friesisch und Sorbisch leisten einen wichtigen Beitrag zur Identität, das gilt besonders auch für das Niederdeutsche. Die Beherrschung einer Sprache ist auch die Voraussetzung dafür, an gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen überhaupt erst teilhaben und auf sie einwirken zu können.

Die deutsche Sprache ist auch über Deutschland hinaus bedeut-

## Anglizismen im Deutschen

sam. Für rund 100 Millionen Menschen ist Deutsch die Muttersprache, rund 20 Millionen lernen weltweit Deutsch als Fremdsprache. Fast ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger der EU spricht Deutsch (32 Prozent). Mit einem Anteil von 18 Prozent ist Deutsch darüber hinaus die meistgesprochene Muttersprache in der EU.

Von Sprachkritikern wird oft behauptet, es gebe einen Verlust an Sprachbewusstsein in Deutschland und eine große Zahl von Kindern und Jugendlichen habe erhebliche Sprachdefizite – verursacht durch ein Übermaß an Fernsehkonsum und Nutzung anderer elektronischer Medien. Diese Aussagen halten so generell einer genauen Überprüfung nicht stand. Tatsächlich hat sich die Sprachkompetenz deutscher Schülerinnen und Schüler in den letzten zehn Jahren nach Aussage der Pisa-Studien verbessert. Trotz dieses Erfolges müssen die Anstrengungen fortgeführt werden. Denn obwohl der Anteil der so genannten Risikogruppe unter den 15-jährigen Schülerinnen und Schülern, die nur ungenügend lesen und schreiben können, reduziert wurde, liegt er immer noch bei 18,5 Prozent (im Vergleich zu 22 Prozent im Jahr 2000). Verminderte Chancen auf schulischen Erfolg und berufliche Ausbildung sind oft Folgen unzureichender Sprachkompetenz. Gleichwohl ist anzuerkennen, dass gerade von Jugendsprachen und ihren Idiomen wichtige kreative Impulse für Veränderungen und Vitalität unserer Sprache ausgehen.

Gezielte Sprachförderung  
Auch nicht alle erwachse-

nen Menschen in Deutschland beherrschen die deutsche Sprache hinreichend. Dies trifft nicht ausschließlich, aber verstärkt auf Menschen mit Migrationshintergrund zu. Wenn die Landessprache allerdings bestimmten Bevölkerungsgruppen dauerhaft verschlossen bleibt, kann dies die Entstehung von Parallelgesellschaften, die unser Gemeinwesen in Frage stellen, befördern. Nachdem die gezielte Sprachförderung für Migrantinnen und Migranten lange Zeit vernachlässigt worden ist, konnten in den letzten Jahren Erfolge erreicht werden. Sprachstandstests und Sprachförderung im Kindergarten, Integrationskurse und die Verpflichtung für nachziehende Ehegatten, ein Minimum an Deutschkenntnissen im Herkunftsland zu erwerben: Solche Maßnahmen sind noch vor wenigen Jahren von Kritikern reflexhaft abgelehnt worden. Heute sind sie weitgehend Konsens.

Die deutsche Sprache ist eine von 22 gleichberechtigten Amtssprachen und neben Englisch und Französisch eine der drei Arbeitssprachen der EU. Faktisch hat jedoch eine Reduzierung auf zwei Arbeitssprachen – nämlich Englisch und Französisch – stattgefunden. Die Folge ist, dass viele beratungs- und entscheidungsrelevante EU-Dokumente entweder gar nicht oder nur unvollständig in deutscher Sprache vorgelegt werden. Dadurch wird unsere Sprache auf europäischer Ebene zunehmend verdrängt, ein nicht vertretbarer Zustand! Hier muss Deutschland selbstbewusster auftreten.

Im Zuge der Globalisierung hat sich das Englische in der

Welt zur Lingua Franca, zur internationalen Verkehrssprache, entwickelt, zu der Weltsprache, die Brücken über Landesgrenzen baut. Mehrsprachigkeit und nicht Einsprachigkeit bereichert die Kultur und Wissenschaft. Praktiziert werden sollte deshalb ein Nebeneinander der englischen „Weltsprache“ und der jeweiligen Muttersprache. Diese muss aber auch beherrscht werden, das heißt jedes Kind in Deutschland sollte beim Schuleintritt in der deutschen Sprache zu Hause sein. Ohne verbindliche bundesweit vergleichbare Sprachstandstests für alle Kinder im Alter von vier Jahren wird dieses Ziel nicht erreichbar sein. Bei Bedarf müssen auch verpflichtende und gezielte Sprachprogramme vor der Schule sowie solche, die unterrichtsbegleitend während der Schulzeit laufen, stattfinden. Hier leisten tausende von Lehrern und Erziehern oft unter schwierigen Bedingungen eine überaus aner kennenswerte Arbeit. Auch Theaterspielen und gemeinsames Singen in Schulen, Volkshochschulen oder auch der Jugendarbeit fördern den Spracherwerb und sollten deshalb stärker unterstützt werden. Das gilt auch für die Förderung der deutschen Sprache, im Bereich der Integration von Migrantinnen und Migranten. Sie ist Voraussetzung für Bildung und Ausbildung, für Integration in den Beruf, für Partizipation und sozialen Aufstieg. Sprachförderung darf sich aber nicht nur auf die Heranwachsenden beschränken, da der wichtigste Erfolgsfaktor für deren Spracherwerb die Sprachkompetenz der Eltern ist. Hier leisten viele Bürger auch in

## Anglizismen im Deutschen

unserer Region, in Vereinen und Leseinitiativen eine anerkennenswerte Arbeit.

### **Vielfalt dient der Vitalität**

Wer unsere Sprache in ihrer Vielfalt erhalten will, der muss auch die öffentlich-rechtlichen und die privaten Rundfunkanstalten, Verlage und Wirtschaftsunternehmen einbeziehen. Sie sollten sich ihrer Vorbildfunktion noch stärker bewusst werden. Das gilt auch für die Politik. Nicht selten werden Gesetzestexte und Verordnungen in schwer verständlicher Sprache abgefasst. Und zu oft debattieren wir Abgeordnete abgehoben in einer „Berufssprache“ und erreichen damit die Menschen, die wir zu vertreten haben, nicht mehr. Als Mitglied der Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ trete ich für

eine durchgängige Verwendung der deutschen Sprache etwa in Beschilderungen, Leitsystemen, Beschriftungen in öffentlichen Gebäuden, Bahnhöfen und Flughäfen ein. Neben der oft verwendeten englischen Sprache soll die deutsche Sprache in verständlicher Weise zwingend genutzt werden. Das gilt auch für die europäischen Gremien. Die europäischen Institutionen müssen die vollständige und ausnahmslose Gleichberechtigung des Deutschen als Arbeitssprache akzeptieren und praktizieren. Die Stärkung der deutschen Sprache schließt dabei die Anerkennung und Förderung von Minderheitensprachen in Deutschland und die Pflege von Dialekten und Regionalsprachen mit ein. Die Vielfalt dient der Vitalität von Sprachen ebenso wie ihrer Weiterentwicklung.

Unsere Sprache ist das zentrale Binde- und Integrationsmittel unserer Gesellschaft; sie ist Voraussetzung für das Funktionieren unserer Demokratie und Grundelement unserer kulturellen Identität. Sie zu pflegen und zu erhalten, sollte uns deshalb eine Verpflichtung sein.

Unsere Sprache ist das prägendste Element deutscher Identität. Mehrsprachigkeit befürworten wir, doch jeder interkulturelle Dialog – und hier möchte ich Roman Herzog zitieren – wird zum Geschwätz, wenn kein Selbstbewusstsein von der eigenen Kultur vorhanden ist.

Deutsch gehört – gerade noch – zu den zehn weitverbreitetsten Sprachen unserer Welt. Tragen wir alle dazu bei, dass es dabei bleibt.

Wolfgang Börnßen

sh:z, 22.02.2011

# Anglizismen im Deutschen

## Wie Modewörter unsere Realität beeinflussen

ESSAY Cancel Culture, Resilienz, Narrativ: Gesellschaftliche Phänomene und ihre sprachlichen Folgen

**Christine Adam**

**OSNABRÜCK** Bei aller Abgrenzung in politischen Haltungen, Lebensstil und finanziellem Handlungsspielraum sind wir doch letztlich Rudeltiere. Die darauf angewiesenen sind, wichtige Informationen mitzubekommen, um nicht abgehängt zu werden. Vielleicht erklärt sich daher, wie blitzschnell neue Begriffe aus unserer sich ständig ändernden Lebenswirklichkeit in aller Munde sind. Wir funktionieren da immer noch wie die kleinen Kinder beim Spracherwerb: Fragen nicht lange, ob ein

neues Phänomen zutreffend beschreibt, sondern nehmen es flugs in unseren Wortschatz auf. Möglichst „auf Augenhöhe“ mit den ach so coolen Sprechern, „Entscheidern“ und „Influencern“, die das jeweilige Trendwort auf den (Sprach-)Markt gebracht haben. Ein Satz, drei Modewörter – so schnell geht das. Manche Phänomene liegen schon eine Weile zum Greifen nah in der Luft, bevor ihr neuer Name dann Kopf trifft: „Parallelgesellschaft“, „Community“, „Genderfärdler“, „Kuscheljustiz“ –

da ahnt doch jeder, was gemeint sein könnte. „Alleinstellungsmerkmal“ und „Restrisiko“; auch kein Problem – nun ja, als wenn sich ein Risiko so einfach in kleine Portionen aufteilen ließe, aber geschenkt. Schwieriger wird es schon mit dem noch frisch geschlüpften Neu- oder Untervocabular, das im ersten Moment nach „Kanzler“ klingt und sofort vor dem inneren Auge manches „Alternativlose“ der Merkel-Ära aufschwimmern lässt. Halt, hier geht es um Sprache und nicht um Politik. So ist das halt mit Anglizismen

wie Cancel Culture, der neuen Rauschmeiß-Unkultur: Manche Bedeutung verhüllt der englische Nebel. Noch älter und undurchdringlicher wirkt der lateinische Sprachnebel, aus dem das Trendwort „Resilienz“ entspringen ist. Obwohl wir doch alle die psychische Widerstandskraft, von der die Rede ist, seit der Pandemie recht gut kennen. Zugänglich gibt sich da doch die ihre Sprachverwandtschaft mit der gemeinsamen Endsilbe „sam“ doch ein klein wenig brav und verhuscht daherkommt, denkt man an sich

„sitzen“, „fürchten“, „folgsam“ oder „gehorsam“. Jetzt „holen“ wir uns mal ein ganz kapitaless Mode-Neuwort „ins Boot“: das „Narrativ“. Eine Aura von „Faktencheck“, „Exzellenz“ weht es, leider gern aber auch von Geschichtsklitterung und Selbstbeweihräucherung. Fast jede Partei, Nation oder (Glaubens-)Bezugsperson verfügt auf einmal über so eine eigene Erzählung. Das Wort stammt von lateinisch *narrare*, erzählen. Gegen den respektlosen Lügenvorwurf an ihrem Tun und Lassen verschanzen sich übrigens Politik und „Narrativ“ zutage. Probieren Sie es doch selbst mal aus, unsere Wirklichkeit aus ihren vielen Trendbegriffen abzuleiten. Es macht der ganzen Familie Spaß und bringt garantiert ein kleines, erhellendes „Narrativ“ zutage.

NOZ, 01.06.2021

## Anglizismen im Deutschen

# Wenn Mops-Gate die Work-Life-Balance versaut

„Fake“, „Whistleblower“, „Selfie“ und viele „-Gates“ – Anglizismen des Jahres gekürt / Liste wächst auf 8000 Begriffe

Morgens beim Toast schon mal die Mails checken, am Workplace die To-do-Liste abarbeiten und danach beim Body-Workout oder Sale relaxen, um die Work-Life-Balance nicht zu gefährden: Englische Begriffe haben sich so stark in den Alltag eingeschlichen, dass viele Menschen sie kaum noch als Fremdsprache wahrnehmen. Manche halten das für normal, andere empfinden sie als überflüssig. Der Berliner Sprachwissenschaftler Anatol Stefanowitsch sieht Anglizismen eher als etwas „Natürliches, Kreatives und Bereicherndes“.

Er wollte den aus seiner Sicht oft „kulturpessimistischen und von Angst um die deutsche Sprache geprägten Diskussionen“ etwas Positives entgegenzusetzen und hat vor vier Jahren die Initiative „Anglizismus des Jahres“ ins Leben gerufen. Gestern haben er und Kollegen wieder eine Liste mit den fünf Erstplatzierten veröffentlicht.

Aus 100 Vorschlägen wählte die vierköpfige, unabhängige Jury um Stefanowitsch die Nachsilbe „-gate“ auf Platz eins. Der Begriff, der mit dem Watergate-Skandal von 1972 aus den USA nach Deutschland kam, hat sich aus Sicht der Experten immer stärker in Deutschland etabliert. Allein 2013 wurde er mehr als



„-gate“ ist der Anglizismus des Jahres

ein dutzend Mal genutzt, um Affären und Affären zu beschreiben - wie etwa den Abhörskandal um das Kanzlerinnen-Handy („Handy-Gate“) oder das Verschwinden einer Mops-Skulptur in Stuttgart („Mops-Gate“). Die Vorsilbe „Fake-“ (Fälschung), „Whistleblower“ (Enthüller), „Selfie“ für selbst gemachte Porträtfotos und „Hashtag“, ein Rautenzeichen zum Verschlagworten von Begriffen im Internet, belegten die weiteren Plätze.

Wie viele Anglizismen es inzwischen ins Deutsche geschafft haben, kann niemand so genau sagen. Von den 140.000 Stichwörtern im aktuellen Duden, die auch nur ein Teil des deutschen Wortschatzes sind, stammen nach Angaben der Redaktion etwa 3,7 Prozent aus dem

Englischen. „Das ist deutlich weniger, als viele erwartet hätten“, sagt Mitarbeiterin Kathrin Kunkel-Razum. Deutlich mehr Fremdwörter kämen immer noch aus dem Griechischen und Lateinischen.

Der Eindruck, dass Anglizismen eine so große Rolle spielen, sei so verbreitet, weil in den vergangenen Jahren der größte Einfluss aus dem Englischen kam.

„Das hat ganz viel mit den Entwicklungen in der Technik, Mode, Sport oder auch im Geschäftswesen zu tun“, sagt die Redakteurin und betont: „man darf die Gesamtzahl der Anglizismen aber nicht überbewerten“. Auch mit einer generellen Verteufelung komme man nicht weiter. Es komme immer darauf an, wie und wann man sie einsetze. „Es gibt Anglizismen, die Lücken besetzen.“ Ein Beispiel sei „fluffig“ vom Englischen „fluffy“. Es lasse sich zwar mit „leicht“ und „luftig“ übersetzen, doch der Gehalt sei etwas anders. Außerdem sei das Wort mit seiner deutschen Adjektivendung perfekt angepasst worden. „Das deutsche Sprachsystem ist stark und schafft es, Fremdwörter gut zu integrieren“.

Auch die Gesellschaft für Deutsche Anglizismen. „Sprachen beeinflussen sich schon immer, da gab es seit jeher ei-

nen regen Austausch“, sagt Sprachberater Lutz Kuntzsch. Auch er hält Anglizismen dort für sinnvoll, „wo sie berechtigt sind, etwas Neues ausdrücken und sich ins Deutsche einfügen“. „Gegen Wörter wie googeln oder mailen haben wir überhaupt nichts, weil es unökonomischer wäre, das mit deutschen Wörtern auszudrücken“, sagt Kuntzsch.

Eine Liste von etwa 8000 Anglizismen hat der Verein Deutsche Sprache zusammengetragen. Der auch im Internet abrufbare Index soll eine Orientierungshilfe sein für Menschen, die englische und pseudoenglische Begriffe nicht verstehen, sie ablehnen oder sie vermeiden wollen. Der Verein unterscheidet zwischen Wörtern, die das Deutsche ergänzen, differenzierend oder verdrängend wirken. Letztere sind deutlich in der Mehrheit. „Anglizismen sind dann überflüssig, wenn es schon gute deutsche Begriffe gibt. Warum spricht man beim Fußball von einem Referee, wenn man auch Schiedsrichter sagen kann?“, fragt Vereinssprecher Holger Klare.

Anja Sokolow

Die Liste mit etwa 8000 Anglizismen mit Erklärungen unter:  
<http://www.vds-ev.de/index>

mhn, 03.01.2014

## Anglizismen im Deutschen

### Blickwinkel

## Von Anglizismen und Abendland

VON CHRISTOPH KALIES



Crowdfunding, Nerd, Shitstorm, liken, – diese Wörter sind Anglizismen. Begriffe aus dem Englischen, die ins Deutsche übernommen worden sind. Nun gibt es Leute, die angesichts des angelsächsischen Einflusses auf die hiesige Kommunikation den Untergang des – speziell deutschsprachigen – Abendlandes befürchten. Eine Angst, die derzeit auch aus anderen Gründen umgeht. Andererseits steigt die Zahl der Fans britischer, amerikanischer oder australischer Entlehnungen rapide. Anglizismen sind hip – besonders bei Jugendlichen, Werbefachleuten und Mitarbeitern der Deutschen Bahn. Seit 2010 küren Sprachforscher daher den „Anglizismus des Jahres“. Für 2014 machte „Blackfacing“ das Rennen. Das sagt man, wenn jemand sich das Gesicht schwarz färbt, um wie ein Afrikaner auszusehen. Die komplizierte Erklärung zeigt, welch hohes Anforderungsprofil Professor Anatol Stefanowitsch von der Freien Universität Berlin an ein englisches Lehnwort stellt, bevor es auf seine Shortlist kommt. „Gute Anglizismen besetzen Lücken, wo unserer Sprache prägnante Ausdrücke fehlen“, so der Philologe. Ein durchaus sprachpflegerisches Argument: mit dem Wort aus der Fremdsprache wird der Untergang des Abendlandes auf der Ebene der Verständigung abgewendet.

Es gibt auch soziale Konnotationen: Das „Blackface“ war eine Figur in US-amerikanischen Minstrel-Shows des späten 19. Jahrhunderts. Mit grotesk schwarz geschminkten Gesichtern machten sich weiße Schauspieler zur Freude ihrer weißen Zuschauer über Afroamerikaner lustig. Nach Ansicht von Stefanowitsch reflektiert das Wort heute „einen Konflikt zwischen einer Mehrheit, die für sich eine uneingeschränkte kulturelle Deutungshoheit in Anspruch nimmt, und einer (wachsenden) Minderheit, die das nicht mehr stillschweigend hinnimmt“. Speziell bei uns kommt „Blackfacing“ nicht mehr so gut an. Das musste „Wetten dass...“-Showmaster Markus Lanz erkennen, als er im Dezember 2013 bei einer Saalwette in Augsburg nach 100 als „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ verkleideten Paaren verlangte; „mit Schuhcreme, Kohle oder was auch immer“. Er konnte sich „echte“ Jim Knopfs auf der Bühne nicht vorstellen – was entsprechend kritisiert wurde.

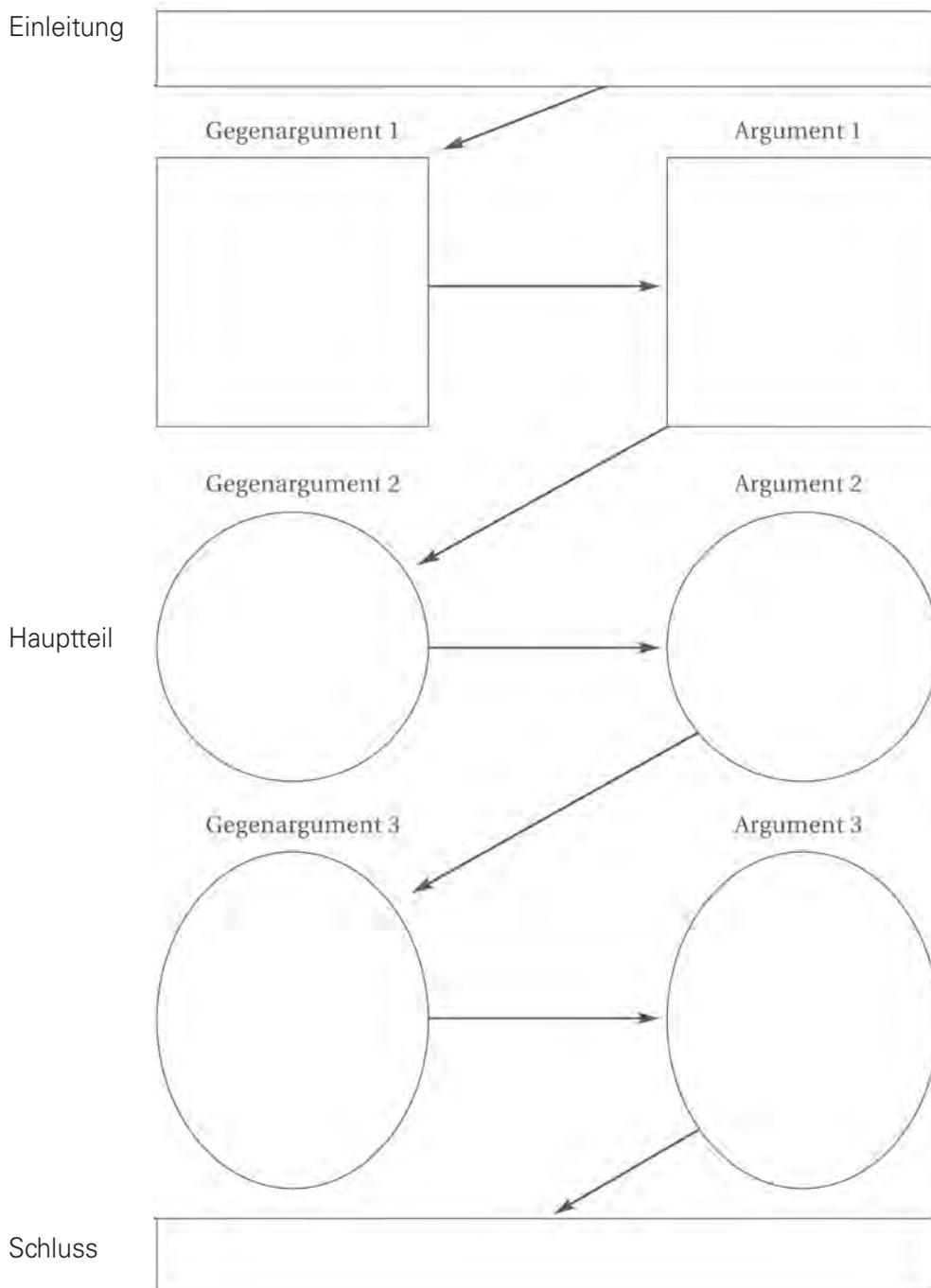
„Blackfacing“ hat bereits Ableger: „Turkfacing“ bedeutet, dass jemand das Idiom Jugendlicher mit Migrationshintergrund imitiert. „Pegidafacing“ gibt's auch schon. Damit ist aber nicht das Stummelbart-Selfie des Wutbürger-Frontmans Lutz Bachmann gemeint. Das wäre eher „Führer-Facing“ und führt zu dauerhaftem Gesichtsverlust. „Pegida-Facing“ zielt vielmehr auf das markante Augenbrauen- und Wimpern-Make-up der Sprecherin Kathrin Oertel ab. Inzwischen eine Frau mit zwei Gesichtern: Erst „Pegida“, jetzt „Pegidort“. Der Untergang des Abendlandes – in Dresden findet er ohne Einfluss von außen statt. Auch schön.

sh:z, 31.01.2015

# Die Erörterung

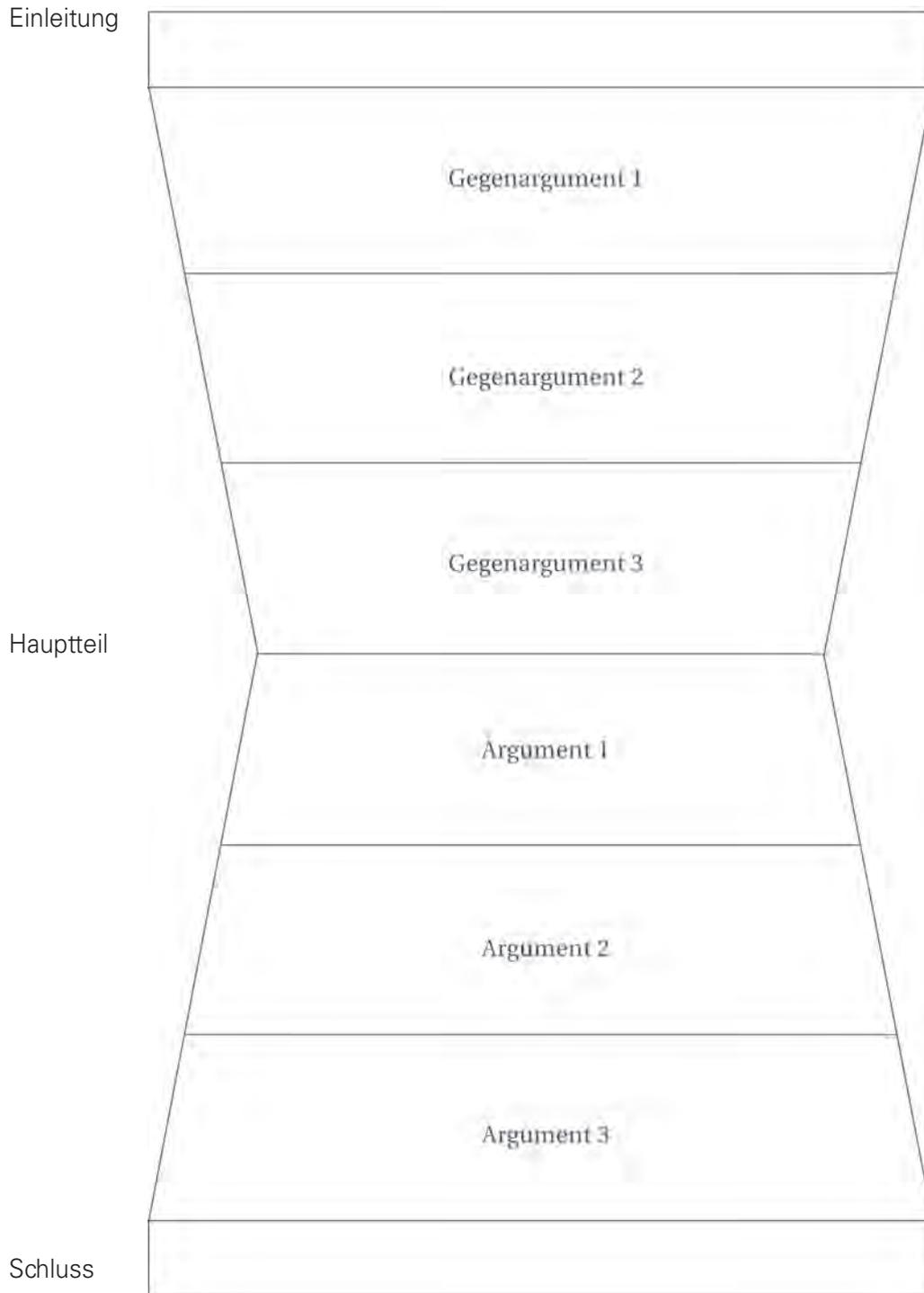
1. Erläutert mit Hilfe der folgenden Schemata die beiden Möglichkeiten, eine Erörterung zu gliedern!

Schema 1: Zickzackprinzip



## Die Erörterung

Schema 2: Sanduhrprinzip



## Die Erörterung

2. Erörtert den Begriff Selbstwert! Geht hierfür folgendermaßen vor:

- ▶ Informiert euch über den Begriff der Selbstwert! Woraus resultiert ein gesundes Selbstwertgefühl? Wodurch kann es gestört werden?
- ▶ Lest den Text „Wenn Menschen keinen Selbstwert mehr spüren“!
- ▶ Begründet anhand des Textes, um welche Textsorte es sich handelt!
- ▶ Schreibt eine Erörterung zu der oben genannten Aufgabenstellung! Verwendet das Prinzip (siehe S. 1), das einer Diskussion am angemessensten ist!



Hilfreiche Tipps zum Schreiben einer Erörterung findet ihr auch auf Lernseiten im Internet wie zum Beispiel dieser: [abi.unicum.de/abitur/abitur-lernen/eroerterung-schreiben](http://abi.unicum.de/abitur/abitur-lernen/eroerterung-schreiben).

### Die textgebundene Erörterung

## Wenn Menschen keinen Selbstwert mehr spüren

**MANFRED GÜHRS**

Eine Mutter tötet und vergräbt ihre eigenen Babys - ein Fall, der Erschrecken und Entsetzen auslöst. Liebe und Fürsorge einer Mutter für ihre Kinder halten wir für tief verankerte, absolut verlässliche Werte, fast schon für biologische Reflexe. Wenn sie gestört sind, macht uns das fassungslos. Es erschüttert unsere Vorstellungen über das Funktionieren der Werte, die für unser Zusammenleben elementar wichtig sind. Welche Werte? Und funktionieren sie noch?

Im Blickpunkt nun: der viel beklagte „Werteverfall“. Wie kommt es, dass eine Mutter offenbar kein Gefühl für das in ihr wachsende Leben empfindet, zu den Kindern, die sie ins Leben bringt, keine Beziehung aufbaut, ihnen keinen Nährboden bietet? Kurz gesagt: ihnen keinen Wert beimisst?

Meine These: Wahrscheinlich hat diese Frau das Gefühl für sich selbst, ihren eigenen Wert, verloren. In dieser Gefahr leben wir alle. Denn es wird in der außengesteuerten Lebenswelt zu-

nehmend schwerer, im stabilen Kontakt mit dem inneren Kern unseres Wesens zu sein. Wir leben in einer Welt, die uns mit Reizen übersättigt, die von außen kommen. Sie wollen uns - verkürzt gesagt - zum Konsum, zum Kaufen veranlassen. Das unausgesprochene Versprechen dahinter lautet: Dinge werden deine Leere schon füllen. Im Umkehrschluss: Hast du nichts, bist du nichts wert. Doch so ist es nicht.

Werte zu verinnerlichen und als tragende Basis für das eigene Handeln zur Verfügung zu haben, setzt ein sicheres Selbstwertgefühl voraus. Nicht Selbstsicherheit oder gar Selbstüberschätzung - Selbstwert. Hier aber zeigt sich die vielleicht größte Gefährdung für unsere Gesellschaft und vor allem für die heute heranwachsende Generation: Viele Menschen sind sich dessen nicht mehr sicher, dass sie etwas wert sind. Dass ihr Leben einen Sinn hat. Dass sie eine Perspektive haben, für die zu leben es sich lohnt.

Wenn Menschen keinen Selbstwert spüren, sind sie in Gefahr, auch die Werte für das Zusammenleben nicht wichtig zu nehmen. Dann geht es abwärts nach dem Schneeball-Prinzip:

## Die Erörterung



Kinder, die keine Fürsorge erlebt haben, lernen keine Selbst-Fürsorge. Wer keine Selbst-Fürsorge gelernt hat, kann sie als Vater oder Mutter auch nicht an die eigenen Kinder weitergeben.

Dass Erwachsene auf eine gute Weise Eltern sein können, ist längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Es setzt voraus, dass sie selbst als Kind ein gutes Modell für Elternsein erlebt und ein Bewusstsein davon haben, dass sie Anteile des Kindes, das sie einst waren, in ihrer Persönlichkeit ein Leben lang mit sich tragen werden. Mitgefühl und Hilfsbereitschaft sind eine direkte Folge.

Eine weitere Frage ist doch, wieso die Mutter ihrer Umgebung nicht signalisieren konnte, dass sie in Not ist und Hilfe braucht? Auch wenn das für die meisten kaum vorstellbar ist: Es kann sein, dass sie gar nicht empfunden hat, dass sie in Not ist. Dass sie - technisch gesprochen - gar kein „Problembewusstsein“ hatte.

Auch dies scheint eine verbreitete Tendenz zu sein: dass Menschen den „Problemen“ in ihrem Leben, die es doch eigentlich zu lösen gilt, ausweichen. Dabei hilft ihnen ein psychologischer Mechanismus: Sie blenden alles aus (oder spielen die Bedeutung herunter), was auf ein Thema hindeutet, dem sie sich eigentlich stellen müssten: „Wieso, was ist denn?“ oder „Das macht doch nichts.“ Oder „Das ist eben so - da kann man nichts machen.“ Viele Menschen haben den Glauben daran verloren, dass sie den Dingen selbst eine Wendung geben könnten: „Was nun mal nicht zu ändern ist, das blende ich lieber aus.“ Belastungen lassen sich vordergründig besser aushalten, wenn man ihre Existenz leugnet oder ihre Bedeutung herunterspielt. Mit dieser Vogel-Strauß-Strategie wird man die Lasten allerdings nicht los - was ja das eigentlich Wünschenswerte wäre.

Um zu innerer Stärke zu kommen, brauchen die Menschen Gelegenheiten, das zu erleben, was ihnen wirklich gut tut. Das Feld darf nicht allein dem überlassen werden, was sich Gewinn bringend vermarkten lässt. Wir brauchen Räu-

me und Mittel, damit Sinnlichkeit und Kultur eine Überlebenschance haben. Wenn wir „fit für die Zukunft“ sein wollen, darf der Draht zu uns selbst, zu unserem Wesenskern nicht reißen. Menschen brauchen die Erfahrung, dass ihr Einsatz etwas bewirkt, dass sie den Dingen eine Richtung geben können.

Dazu benötigen wir - gerade angesichts der globalen Vernetzung - Gelegenheiten in unserem unmittelbaren Lebensumfeld. Eine verbreitete Devise lautet: Lebenslanges Lernen ist angesagt. Es kommt allerdings darauf an, die Themen und Herausforderungen der Wissensgesellschaft mit Fragen nach den Werten und Visionen für eine humane Zukunft zu verknüpfen. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Aspekte in Schule, Aus- und Weiterbildung fest verankert werden.

Wir müssen die Debatte darüber vertiefen, welche Werte uns als Gesellschaft verlässlich tragen und wie wir deren Verbreitung und Verankerung klug befördern. Das bedeutet auch, die Bildungsdebatte um einen zentralen Punkt zu erweitern: um das Lernfeld Persönlichkeitsentwicklung. Denn damit ist auch die menschliche Seele endlich Thema des Bildungsdiskurses, neben Intelligenz, Rationalität und Effizienz. Und es ist die Seele, wo unsere Werte Wurzeln schlagen.

Manfred Gührs, Jahrgang 1944, leitet seit Beginn für die Karl Kübel Stiftung das Osterberg-Institut; Pädagoge, Theologe, Kommunikationstrainer und -berater; Studium der Literaturwissenschaft, Theologie und Philosophie in Hamburg; für 2 Jahre Gymnasiallehrer in Hamburg, danach Schülerarbeit und Lehrerfortbildung in der Nordelbischen Kirche; Zusatzausbildung u. a. in TZI (Lebendiges Lernen in Gruppen) und Transaktionsanalyse (Supervision, Beratung und Therapie)

sh:z, 06.08.2005

## Die Erörterung

### Problemerkörterung

3. Auf der Grundlage welcher Definition des Begriffes Klassik lassen sich die in der vorliegenden Agenturmeldung angeführten Autoren und Werke als Klassiker bezeichnen?
4. Erörtert unter Bezugnahme auf eines der genannten Werke, wie sich dessen anhaltender Erfolg auf deutschen Bühnen erklären lässt!

#### Hinweise:

In einem einleitenden Satz solltet ihr zunächst kurz darlegen, zu welchem Problem beziehungsweise Sachverhalt ihr euch äußern möchtet. Der Erfolg literarischer oder musikalischer Inszenierungen kann unter anderem auf Grund zeitgeschichtlicher, sozialpsychologischer oder literaturästhetischer Aspekte gedeutet werden. So kann die Rückbesinnung auf den Faust-Stoff im Kontext einer komplexen und undurchschaubarer werdenden Welt zu Beginn des 21. Jahrhunderts gesehen werden. Es steht euch frei, euch auf einen jener Blickwinkel zu konzentrieren, doch solltet ihr euren Darstellungsschwerpunkt bereits zu Beginn in Form einer These formulieren, welche ihr dann anhand geeigneter Beispiele erörtert.

### Auf deutschen Bühnen dominieren die Klassiker

**Köln/dpa** - Klassiker von Shakespeare, Goethe und Mozart führen die Rangliste der meistgespielten Werke auf deutschen Bühnen an. Das ist das Ergebnis der Werkstatistik des Deutschen Bühnenvereins für die Spielzeit 2000/2001, die am Wochenende in Köln vorgestellt wurde. Demnach ist Goethes „Faust“ mit 30 Inszenierungen und knapp 380 Aufführungen das am häufigsten inszenierte Werk. Mit rund 180.000 Zuschauern liegt „Romeo und Julia“ von William Shakespeare auf Platz eins der Besucherstatistik, gefolgt von „Hamlet“ mit rund 130.000 Besuchern. In der Hitliste des Musiktheaters dominierten in der vergangenen Spielzeit Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. Die Opernklassiker lockten insgesamt rund 625.000 Zuschauer an.

# Lyrische Verarbeitungen

1. Notieren Sie in Stichworten, was Sie mit dem Begriff Hiroshima assoziieren!  
Entnehmen Sie auch Informationen aus den folgenden Zeitungsartikeln!



**Hiroshima ruft zu Abrüstung auf**

**HIROSHIMA** Inmitten neuer weltweiter Aufrüstungsdrohungen hat Hiroshima des ersten Abwurfs einer Atombombe vor 74 Jahren gedacht. Um 8.15 Uhr Ortszeit, dem Zeitpunkt, als der US-Bomber „Enola Gay“ die Bombe namens „Little Boy“ über der japanischen Stadt ausgeklinkt hatte, legten die Menschen gestern eine Schweigeminute ein. Zehntausende Bewohner waren damals sofort tot, insgesamt starben bis Ende 1945 schätzungsweise 140 000 Menschen. Mit Blick auf das Ende des Abrüstungsabkommens INF zwischen den USA und Russland rief der Bürgermeister von Hiroshima, Kazumi Matsui, zur Abrüstung in der Welt auf. *dpa*

sh:z, 07.08.2019

**KOMMENTAR**

## Gefahr nicht gebannt

Die Zerstörung von Hiroshima vor 75 Jahren durch eine einzige Bombe zählt zu den größten Zäsuren der Geschichte. Militärisch wie politisch ist die Welt seitdem eine andere.

Die USA wollten mit dem Abwurf von „Little Boy“ Japan zur Kapitulation zwingen, um den Zweiten Weltkrieg nach der Niederlage von Hitler-Deutschland auch im Pazifik zu einem Ende zu führen – ohne eine enorm verlustreiche Invasion starten zu müssen. Aber war deshalb die Tötung zahlloser Zivilisten gerechtfertigt? Darauf eine moralisch vollends befriedigende Antwort zu finden ist vielleicht unmöglich. Kein US-Präsident hat sich bislang für Hiroshima entschuldigt, auch nicht Barack Obama. Dass die USA und Japan nun als Verbündete der Opfer gedenken, offenbart jedoch, dass sie



Von Michael Clasen

aus der Katastrophe richtige Schlüsse gezogen haben. Auch Deutschland sollte die Freundschaft zu den USA schätzen, selbst wenn der amtierende Präsident eine Belastung darstellt.

Die Ära der Atomwaffen dauert an und somit die Gefahr, dass sich die Menschheit selbst auslöscht. 75 Jahre nach Hiroshima und gut 30 Jahre nach Ende des Kalten Krieges ist die Bedrohung weiter real. Nordkorea und andere Regime trachten nach einem Arsenal, das großes Erpressungspotenzial hätte. Die Atombombe darf niemals in falsche Hände gelangen.

m.clasen@noz.de

NOZ, 07.08.2020

## Lyrische Verarbeitungen

# Verkrüppelte Hände, die das Leben bestimmen

## Die Kieler Ärztin Elke Tashiro war in Hiroshima mit dem Leid der Atombomben-Opfer konfrontiert

**Kiel/Hiroshima** – Diese freundliche, zierliche Frau mit den verkrüppelten, vernarbten Händen - Elke Tashiro wird sie nie vergessen. Immer dann, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die Radioaktivität gelenkt wird, muss die Kielerin an diese Frau denken. Sie lernte sie im Atombomben-Krankenhaus in Hiroshima kennen, wo die angehende Ärztin 1977 während ihrer Semesterferien arbeitete. Dort wurde die Medizinstudentin mit dem unvorstellbaren Leid der Atombomben-Opfer konfrontiert.

Die zierliche Patientin mit den verkrüppelten Händen erzählte der Deutschen, dass sie im Alter von fast zwei Jahren auf dem Rücken ihrer Mutter getragen wurde, als der Atompilz in etwa 17 Kilometer Entfernung aufstieg. Ihre kleinen Füße und Hände, die rechts und links aus dem Tragetuch heraushingen, nicht vom Körper der Mutter geschützt waren, verkohlten. Beide erfasste die atomare Hitzwelle von vorn. Wenige Jahre später verstarb die Mutter, das Kind überlebte, wenn auch ihr Leben lang gezeichnet. Die Verbrennungen hinterließen Wulstnarben, und die Strahlen schwächten den Körper - für immer! Dazu die Angst, sie könnte an Krebs erkranken. „Weil sie Angst hatte, diese Angst an ihr Kind weiterzugeben, wollte sie keinen Nachwuchs. Daran zerbrach dann auch noch ihre Ehe“, erzählt Elke Tashiro, die mit der Frau Freundschaft schloss.

Die Arbeit im Atombomben-Krankenhaus von Hiroshima und weitere Japan-Besuche haben das Leben der auf Pellworm aufgewachsenen Elke Tashiro geprägt. Seitdem wird sie nicht müde, vor den Gefahren der Radioaktivität zu warnen, engagierte sich in Friedensgruppen und schrieb das Buch „Hiroshima - Menschen nach dem Atomkrieg“. Es wurde 28000 Mal verkauft, sorgte bundesweit für Aufsehen. „Sie brauchen keinen Krimi zu lesen oder einen Gruselfilm zu sehen, die Wirklichkeit ist viel eindringlicher“, umschreibt die Autorin ihr Werk, in dem Atombomben-Opfer erzählen. Viele verloren ihre ganze Familie. „Ich hörte Schicksale, die mit denen von Holocaust-Opfern vergleichbar sind“, sagt die Kielerin, die

hauptsächlich Menschen traf, die ins atomverwüstete Gebiet eilten, um ihren Verwandten oder Freunden zu helfen oder um Leichen zu begraben. Sie konnten nicht ahnen, welche Gefahr in dem Staub steckte, den sie einatmeten. Radioaktive Strahlung ist nicht zu sehen, nicht zu spüren. Ein teuflisches Nichts.

„Wir sind deshalb auf unseren Kopf angewiesen“, sagt Elke Tashiro. In ihrem Kopf ist die Gefahr so tief verankert, dass sie der Gau im Kernkraftwerk Tschernobyl 1986 in ein tiefes seelisches Loch riss. „Nach neun Jahren Ehe war ich endlich schwanger und da geht dieses Ding in die Luft.“ Die Ärztin berappelte sich bald wieder, engagierte sich in der Gruppe „Eltern für unbelastete Nahrung“, schrieb Gedichte,

### Chronologie des nuklearen Schreckens

Die Entwicklung der Atombombe hat einen Wettlauf des nuklearen Vernichtungspotentials entfacht. Mehr als 2000 Tests folgten - bedeutsame Daten:

- 16. Juli 1945 - Trinity: Erste atomare Testexplosion in der Wüste im US-Bundesstaat New Mexico - Sprengkraft: 20000 Tonnen TNT
- 6. August 1945 - Little Boy: Amerikanischer Angriff auf die japanische Stadt Hiroshima - Sprengkraft: 15000 Tonnen TNT, Hundertausende Tote
- 9. August 1945 - Fat Man: Amerikanischer Angriff auf die japanische Stadt Nagasaki - Sprengkraft 20000 Tonnen TNT, Hundertausende Tote
- 29. August 1949 - Joe-1: Erster

sowjetischer Test in Semipalatinsk im Osten Kasachstans - Sprengkraft: 20000 Tonnen TNT

28. Februar 1954 - Castle Bravo: Größte amerikanische Testexplosion auf dem Bikini-Atoll - Sprengkraft 15000000 Tonnen TNT

13. Februar 1960 - Gerboise Bleue: Erster französischer Atomtest in Reggan in Algerien - Sprengkraft 60000 Tonnen TNT

30. Oktober 1961 - Zar-Bombe: Größte bisherige Atomexplosion, sowjetischer Test auf Nowaja Semlja (Sibirien) - Sprengkraft: 58000000 Tonnen TNT

16. Oktober 1964 - „596“: Erster chinesischer Test - 22000 Tonnen TNT

18. 5. 1974 - Smiling Buddha: Indiens erster Test - 10000 Tonnen TNT

28. Mai 1998: Erster Atomtest Pakistans - Sprengkraft: 9000 Tonnen TNT

die mit den Jahren fröhlicher wurden. Ein Zeichen dafür, dass Hiroshima und Tschernobyl nicht mehr so stark wie früher ihr Leben bestimmen. Aber sie bleibt aufmerksam: „Wenn Politiker wieder einmal meinen, Kernkraftwerke wäre vor dem Hintergrund des Klimaschutzes doch die sauberste Energie - um Gottes Willen, wie kann man nur so reden?“ DIETER BRUMM

sh:z, 06.08.2005

## Lyrische Verarbeitungen

# Appell für ein friedliches Miteinander

**Hiroshima gedenkt der Opfer des Atombombenabwurfs vor 75 Jahren / Grüne und Linke fordern Deutschlands Beitritt zu UN-Vertrag**

**HIROSHIMA** Angesichts der Sorgen vor einem neuen atomaren Wettrüsten hat die japanische Stadt Hiroshima der Opfer des Atombombenabwurfs vor 75 Jahren gedacht. Ihr Bürgermeister Kazumi Matsui rief gestern die Welt auf, sich gegen jegliche Bedrohungen – seien es Atomwaffen oder auch die Corona-Pandemie – zusammenzuschließen. Die Zivilgesellschaft müsse „egozentrischen Nationalismus ablehnen“.

Bei einer wegen der Corona-Pandemie drastisch verkleinerten Gedenkzeremonie legten die Teilnehmer um 8.15 Uhr (Ortszeit) zum Klang einer Friedensglocke eine Gedenkminute ein. Zu dem Zeitpunkt hatte der US-Bomber Enola Gay 1945 die Atombombe mit dem Namen „Little Boy“ über der Stadt abgeworfen. Schätzungsweise 140 000 Menschen starben, mehr als die Hälfte sofort.

Wegen Corona wurden für die Zeremonie im Friedenspark nur rund 880 Sitze aufgestellt, weniger als ein Zehntel als üblich. Die Teilnehmer, darunter Überlebende der Atombombe, trugen überwie-



**Verbeugung vor den Toten:** Japans Regierungschef Shinzo Abe im Friedenspark von Hiroshima.  
Foto: AFP/Philip Fong

gend Masken und mussten Abstand halten.

UN-Generalsekretär Guterres sagte in einer Video-Botschaft: „Spaltung, Misstrauen und mangelnder Dialog drohen die Welt zu einem ungezügelt strategischen Nuklearwettbewerb zurückzubringen.“ Das Netz aus Rüstungskontrolle, Transparenz und vertrauensbildenden Instrumenten, das während und als Folge des Kalten Krieges geschaffen worden sei, „franst aus“, sagte Guterres. „Der einzige Weg, um das nukleare Risiko vollständig zu beseitigen, besteht darin, Atomwaffen vollständig zu eliminieren.“ Papst Franziskus rief zum Hiroshima-Tag dazu auf, statt ins Wettrüsten lieber in die

„ganzheitliche Entwicklung“ zu investieren.

Grüne und Linke forderten zum Hiroshima-Tag Deutschlands Beitritt zum UN-Vertrag zum Kernwaffenverbot und den Abzug der US-Atomwaffen. Die Abrüstungspolitische Sprecherin der Linke-Fraktion, Sevim Dagdelen, erklärte: „Nur wer bereit ist, selbst auf Atomwaffen zu verzichten, kann dies glaubwürdig von anderen verlangen.“ Die Grünen-Sprecherin für Abrüstungspolitik, Katja Keul, sagte: „Sicherheit ist nur ohne Atomwaffen möglich.“ Man müsse gemäß dem Bundestagsbeschluss von 2010 „die Atomwaffen zunächst aus Deutschland und dann aus ganz Europa abziehen“. Auch

Hiroshimas Bürgermeister rief die Regierung seines Landes auf, dem UN-Vertrag beizutreten. Japan müsse „seine Rolle als Vermittler“ zwischen Atomwaffenstaaten und solchen, die keine Atomwaffen besitzen, verstärken.

Vor drei Jahren hatten sich zwei Drittel der Mitgliedsländer der Vereinten Nation auf diesen Vertrag verständigt. Atommächte wie die USA, Großbritannien, China, Frankreich und Russland haben jedoch nicht unterzeichnet. Auch die Nato-Staaten sowie Japan lehnen den UN-Atomvertrag ab. Er drohe die Abrüstungsbemühungen im Rahmen des Atomwaffensperrvertrags (NPT) zu unterlaufen, warnten die Kritiker. Japans Regierungschef Shinzo Abe ging auf den UN-Vertrag in seiner Rede in Hiroshima nicht ein, sagte aber, Japan habe als einziges Land, das Opfer von Atombomben im Krieg wurde, die Pflicht, auf eine Abschaffung von Nuklearwaffen hinzuarbeiten. Japan werde alles tun, um eine Welt in dauerhaftem Frieden und frei von Atomwaffen zu realisieren. *dpa*

NOZ, 07.08.2020

## Lyrische Verarbeitungen

### Die erste Atombombe zerstört Hiroshima

Am 6. August 1945 wurde zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit eine Atombombe im Krieg eingesetzt. Ihr Ziel war die japanische Stadt Hiroshima. Abgeworfen wurde die Atombombe von den US-Amerikanern. Drei Tage später erfolgte ihr zweiter Atombombeneinsatz, der die Stadt Nagasaki traf.

Die Auswirkungen waren unvorstellbar grausam. Mehr als 120 000 Menschen verbrannten bei lebendigem Leib, heißt es auf der Internetseite [hannisaurland.de](http://hannisaurland.de) der Bundeszentrale für Politische Bildung. Wer das Unglück überlebte, war oft grausam entstellt durch die Gluthitze, die diese Bom-

ben verursachten. In den folgenden fünf Jahren starben mehr als 200 000 Menschen an den Folgen der radioaktiven Strahlung, die ihre Gesundheit zerstört hatte. Wie viele Menschen auch später noch mit ihrem Leben und ihrer Gesundheit Opfer dieses ersten Kernwaffeneinsatzes geworden sind, wird man nie genau erfahren.

Die Amerikaner hatten mit diesem Atomwaffeneinsatz erreicht, dass Japan am Ende des Zweiten Weltkrieges kapituliert. Der japanische Eroberungskrieg in Asien, in dem zwischen 1931 und 1945 mehr als 10 Millionen Menschen getötet wurden, wurde beendet. Zugleich

haben die USA demonstriert, über welche grausamen Waffen sie verfügen, die sie auch zum Einsatz bringen, wenn sie das für notwendig halten. Es wird bis heute darüber diskutiert, welche anderen Mittel den Amerikanern zur Verfügung gestanden hätten, um diesen Krieg zu beenden.

Die Menschen, die in Hiroshima und Nagasaki zu Tode gekommen sind, deren Gesundheit zerstört wurde, deren Familien ausgerottet wurden, haben teuer bezahlt. Ihnen ist der Gedenktag des 6. August gewidmet.

mhn, 06.08.2010

## Lyrische Verarbeitungen

## „Geschichtsverklärung korrigieren“

ARD-Korrespondent Klaus Scherer über die Gründe der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vor 70 Jahren

**HAMBURG** Die Theorie ist weit verbreitet: Erst die beiden Atombomben-Abwürfe, die am 6. und 9. August 1945 Hiroshima und Nagasaki in



Schutt und Asche legten, haben das japanische Kaiserreich zur Kapitulation im Zweiten Weltkrieg gezwungen. Klaus Scherer (Foto) glaubt das nicht. In seinem Buch „Nagasaki“ vertritt der Hamburger ARD-Korrespondent, der sowohl in den USA als auch in Japan gearbeitet hat, die These, dass Japan auch ohne die Bombe aufgegeben hätte. Die Abwürfe hätten andere Gründe gehabt.

**Herr Scherer, was hat Sie daraufgebracht, dass an der Version, ohne die Bombenabwürfe hätte Japan den Krieg nicht beendet, etwas faul sein könnte?**

Der NDR beauftragte mich vor einem Jahr damit, zu den Rückblicken auf den Weltkrieg eine Doku über das Kriegsende im Pazifik beizusteuern. Ich wollte dabei die Frage klären, warum eigentlich noch eine zweite Atombombe fiel und so auch Nagasaki einmal ins Blickfeld rücken. Als ich mit namhaften US-Historikern darüber sprach, antworteten die ziemlich schnell, dass von Anfang an zwei Bomben geplant gewesen seien, da es zwei Modelle gab, eine Uranbombe und eine Plutoniumbombe. Und dass Amerika vorherige Optionen, den Krieg zu beenden, bewusst nicht verfolgt habe. Damit wurde klar, dass ich das Thema viel weiter fassen musste. Aber auch, dass wir da an einem sehr verbreiteten Mythos rütteln würden.

**Wer sind die Hauptverantwortlichen für das Desaster, und wie konnte die Legende über einen so langen Zeitraum als vermeintliche Wahrheit durchgehen?**

Als Oberster Kriegsherr natürlich US-Präsident Truman,

der aber offenbar sehr willig zwei Beratern folgte. Zum einen seinem Außenminister Byrnes, zum anderen dem militärischen Leiter des Manhattan-Geheimprojekts, das den Bombenbau vorantrieb, General Groves. Der schrieb ihm, nachdem er die aufwendigere Plutoniumbombe in der Wüste New Mexicos getestet hatte, dass der wahre Test nun im Krieg gegen Japan erfolgen müsse. Aber auch Stalin spielte eine Rolle, denn er hatte Japan lange im Glauben gelassen, er würde einen Frieden vermitteln. Dabei wollte auch er nur Zeit gewinnen, um noch mit in den Krieg einzutreten.

**Sie schreiben, als er Befehl gab, die Bombe auf Hiroshima fallen zu lassen, glaubte Truman, seine Pläne seien komplett aufgegangen. Was meinen Sie damit?**

Er erfuhr davon auf der Rückreise von der Potsdamer Konferenz, wo er auch Stalin getroffen hatte, nach Amerika. Er sprang auf, jubelte und rief, das sei das Größte der Geschichte. Warum war er so ausgelassen? Er glaubte, er hätte nun Stalin als Sieger ausgebootet, Japan zur Kapitulation geboombt und zugleich seiner Armee eine verlustreiche Invasion der japanischen Hauptinseln erspart. Er irrte aber. Moskau griff doch noch an, und eine Invasion, sagen die Historiker, wäre nie nötig geworden. Denn Japan sei längst am Boden gewesen. Ausschlaggebender für die Kapitulation sei aber Stalins Wortbruch gewesen.

**Gab es Widerstände gegen den Abwurf? Und wenn ja, warum hatten die Gegner letztlich keine Chance?**

Die Pläne waren zwar selbst in der Militärführung und in der Regierung nur wenigen bekannt, dennoch gab es Japan-Kenner, etwa im US-Außenministerium, die Truman drängten, Japan den Erhalt des Kaiserhauses zu garantieren. Da dies Tokios letzte For-



Der Atompilz nach dem Bombenabwurf auf Nagasaki: Wie viele Menschen genau starben ist bis heute ungeklärt – Schätzungen zufolge waren es 60 000 bis 80 000.

DPA

derung sei, würde es die Kapitulation sehr erleichtern. Truman schlug das in den Wind. Auch gab es Physiker im Manhattan Project, die eine Petition verfassten, die Bombe nicht gegen Menschen einzusetzen, sondern vor Beobachtern eine Demonstration der neuen Waffe im Pazifik durchzuführen. Robert Oppenheimer, der wissenschaftliche Leiter, sorgte dafür, dass die Petition den Präsidenten nie erreichte. Und der Kriegsmminister rechtfertigte sich 1946 mit dem zynischen Satz: Wir hatten keine Bombe zu verschwenden.

**Ihr Buch trägt den Titel „Nagasaki“. Wenn spätestens nach der Zerstörung Hiroshimas unübersehbar war, welch verheerende Wirkung diese Waffe hat, warum musste dann noch eine zweite Bombe fallen?**

Truman kannte die Opferzahlen aus Hiroshima noch gar nicht, als der Nagasaki-Bomber losflog. Erst nach Nagasaki wies er das Militär an, eine dritte Bombe nur noch mit seiner ausdrücklichen Zustimmung zu werfen. Zuvor hatte er sich und anderen die neue Wunderwaffe schönge-redet. Sie werde keine Frauen

und Kinder treffen, sagte er, Amerika sei eine zivilisierte Nation. Viel spricht dafür, dass man gerade die teure Plutoniumbombe, nun da sie fertig war, auch im Krieg einsetzen und die Zerstörungskraft akribisch messen wollte. Sie galt als Zukunftsmodell.

**Und warum auf Nagasaki, die seinerzeit weltoffenste Stadt Japans, in der auch sehr viele Christen lebten? Nagasakis Bombardierung war auf vielfache Weise tragisch. Es kamen dort auch viele koreanische Zwangsarbeiter um, die in der Kriegswert waren. Die Stadt stand lange gar nicht auf der Liste, wurde vom Piloten nur ausgewählt, weil die Nachbarstadt Kokura unter Wolken lag. Auch über Nagasaki war der Himmel bedeckt, dann sah der Bombardier durch ein Wolkenloch die Kathedrale und wusste, er war über Stadtgebiet. Hätte er das**

Stadtzentrum getroffen, wären noch mehr Menschen umgekommen, denn die Sprengkraft der Plutoniumbombe war höher als die der Uranbombe über Hiroshima.

**In diesen letzten Kriegstagen wurden Zehntausende Menschen das Opfer machtpolitischer Überlegungen. Haben Sie noch Hoffnung, dass die Menschheit tatsächlich einmal aus ihren Fehlern lernt?**

Die Schrecken von Hiroshima und Nagasaki haben vermutlich dazu beigetragen, dass seither keine Atombomben mehr fielen. Andererseits ist es um so erschreckender, wie viele Sprengköpfe Länder bis heute horten. Wichtig ist mir aber erst einmal, dass wir endlich eine Geschichtsverklärung korrigieren, die wir seit 70 Jahren kennen.

Interview:  
Rüdiger Otto von Brocken

## ZUR PERSON KLAUS SCHERER

Grimme-Preisträger Klaus Scherer ist Sonderreporter beim NDR in Hamburg. Als ARD-Korrespondent berichtete er aus Tokio und später aus Washington. Sein Buch „Nagasaki: Der Mythos der entscheidenden Bombe“ ist bei Hanser erschienen. Seinen Film „Nagasaki: Warum fiel die zweite Bombe“ zeigt das Erste am 3. August, um 23.45 Uhr. In der ARD-Mediathek ist er ab 20 Uhr abrufbar.

sh:z, 31.07.2015

## Lyrische Verarbeitungen

2. Lesen Sie sich zunächst nur die erste Strophe des Gedichts „Hiroshima“ von Marie Luise Kaschnitz durch!
- a) Notieren Sie in Stichworten, worum es in dieser Strophe geht!
- b) Der 1. Vers der 2. Strophe beginnt mit den Worten:  
„Nichts von alledem ist wahr.“ Wie könnte das Gedicht weitergehen?

### Hiroshima (1957)

Der den Tod auf Hiroshima warf  
ging ins Kloster, läutet dort die Glocken.  
Der den Tod auf Hiroshima warf  
sprang vom Stuhl in die Schlinge, erwürgte sich.  
Der den Tod auf Hiroshima warf  
fiel in Wahnsinn, wehrt Gespenster ab  
hunderttausend, die ihn angehen nächtlich  
Auferstandene aus Staub für ihn.

Nichts von alledem ist wahr.  
Erst vor kurzem sah ich ihn  
im Garten seines Hauses vor der Stadt.  
Die Hecken waren noch jung und die Rosenbüsche zierlich.  
Das wächst nicht so schnell, dass sich einer verbergen könnte  
im Wald des Vergessens. Gut zu sehen war  
das nackte Vorstadthaus, die junge Frau  
die neben ihm stand im Blumenkleid  
das kleine Mädchen an ihrer Hand  
der Knabe der auf seinem Rücken saß  
und über seinem Kopf die Peitsche schwang.  
Sehr gut erkennbar war er selbst  
vierbeinig auf dem Grasplatz, das Gesicht  
verzerrt von Lachen, weil der Photograph  
hinter der Hecke stand, das Auge der Welt.

*Marie Luise Kaschnitz*

## Lyrische Verarbeitungen

3. Um herauszufinden, ob Sie mit Ihren Vermutungen Recht haben, erarbeiten Sie die zweite Strophe, indem Sie wie folgt vorgehen:

a) Einzelarbeit

- ▶ Lesen Sie sich die zweite Strophe des Gedichts Hiroshima leise durch!
- ▶ Welche Situation (räumliche Anordnung mit allen beteiligten Personen) sieht der Fotograf? Notieren Sie diese in Stichworten!
- ▶ Finden Sie für diese Situation ein zusammenfassendes Stichwort! Notieren Sie dieses hinter eine von Ihnen gemalte Klammer neben die Strophe!
- ▶ Unterstreichen Sie die Textstellen, in denen das lyrische Ich die Beobachtungen des Fotografen interpretiert, das heißt, Textstellen, die über eine reine Beschreibung hinausgehen!

b) Gruppenarbeit

- ▶ Vergleichen und diskutieren Sie Ihre Ergebnisse!
- ▶ Seien Sie darauf vorbereitet, Ihre Ergebnisse begründet zu präsentieren! Dazu notieren Sie die Ergebnisse der 1. Aufgabe auf dem Folienstreifen! Ihr zusammenfassendes Stichwort schreiben Sie zum Ende Ihrer Präsentation auf die Folie, die Ihnen bei Ihrem Vortrag zur Verfügung gestellt wird! Unterstreichen Sie, während Sie die Ergebnisse der 3. Aufgabe präsentieren, die Textstellen, die Sie herausgefunden haben!

4. Wie wird das Leben des (fiktiven) Menschen, der „den Tod auf Hiroshima warf“, in dem Gedicht dargestellt? Berücksichtigen Sie zur Beantwortung dieser Frage die Ergebnisse Ihrer Gruppenarbeit!

Eine unterhaltsame Art, um lyrisches Texten näher kennenzulernen, bietet die **App Poetoo (für Android und iOS)**. In dieser App können Community-Mitglieder in einem sozialen Netzwerk alleine oder mit anderen zusammen Gedichte erstellen. Reimschema und Länge des Gedichtes können vorab festgelegt werden. Eine besonders witzige Funktion der App ist die Möglichkeit, Gedichte anderer Mitglieder zu vervollständigen. Beim Schreiben sieht der neue Verfasser jeweils nur die letzte Zeile des bisherigen Gedichtes, was zu lustigen Ergebnissen beim vollständigen Gedicht führt.

